

Nr. 1, Februar 2025

Basler

Schulblatt

EINLADUNG ZUR 96. GEKO DER KSBS

PROJEKT DIGITALISIERUNG: WIE HAT SICH DER UNTERRICHT VERÄNDERT?

ZU BESUCH IN DER DAZ-KLASSE AUF DEM ERLERMATT

INHALT

SCHWERPUNKT: 96. GESAMTKONFERENZ DER KSBS

- 4 EINLADUNG UND PROGRAMM**
- 6 ORGANISATORISCHES UND ERLÄUTERUNGEN ZUM PROGRAMM**
- 8 WEITERBILDUNGSTEIL: ÜBERGÄNGE VON DER SCHULE
INS ERWERBSLEBEN**
- 10 ZWISCHEN INNOVATION UND TRADITION.
DER JAHRESBERICHT 2024 DER KSBS**

EDIT

- 3** Guten Tag
- 18** Die Digitalisierung des Unterrichts
- 22** Zu Besuch in der DaZ-Klasse auf dem Erlenmatt
- 25** Recht schulisch
- 26** Berufe im Wandel: Logistik EFZ
- 28** Von Ramon zu Herrn Gonzalez: Ein Schüler wird Lehrer
- 30** Wir von ... der Tagesstruktur Bläsi

FREIWILLIGE SCHULSYNODE

- 32** FSS-Standpunkt
- 33** FSS-Mitteilungen
- 34** FSS-Artikel zur Berufszufriedenheitsstudie
- 36** Bericht aus dem Grossen Rat
- 37** Agenda FSS-Pensionierte

PZ.BS

- 38** Neu in der Bibliothek PZ.BS

EDIT

- 39** Porträt der Gestalterin des Schwerpunkts
- 39** Impressum

GUTEN TAG



«I LUEG ZUM FÄNSCHTER US ...»

Ein grossflächiges Fenster.

Davor der mächtige Monitor des Desktop-Computers. Ein Keyboard, eine kabellose Maus. Ein Becher voller Stifte, Büroklammern. Ein einsames Lineal. In einer Sortierablage: leere Mäppchen, unbeschriebene Notizblöcke, erwartungsvolle Post-its. Etwas weiter rechts stapeln sich thematisch sortierte Sichtmäppchen: Voller drohender Buchstaben liegen darin die entsprechenden Unterlagen.

Haben Sie schon herausgefunden, wo wir uns befinden?

Ja richtig, so sieht mein KSBS-Schreibtisch aus!

Allerdings ist der Büro-Stuhl davor oft leer. Denn ich sitze gar nicht so häufig an meinem Schreibtisch. Was nicht heisst, dass zu wenig Arbeit anfällt, die dringend erledigt werden will. Oder dass ich ausgiebig von den neuen Möglichkeiten ortsunabhängiger Digitalarbeit Gebrauch machen würde. Ich bin ein Nomade – ja, aber kein ausschliesslich digitaler. Ich bin viel unterwegs: real, analog, per Velo. Und der Grund für meine Abwesenheiten am Schreibtisch seid Ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen. Denn KSBS-Arbeit heisst, in Kontakt zu sein mit all den Personen, welche die KSBS mitgestalten. Vor Ort, in Gesprächen, an den Schulen.

Das grosse Fenster hinter meinem Schreibtisch öffnet sich auf ein Draussen: auf Schule, Unterricht, Betreuung. Auf das vielfältige Engagement von Lehr-, Fach- und Leitungspersonen. Dort draussen findet schulisches Leben statt. An den Standorten, in den Tagesstrukturen, in den Schulräumen, im Geschehen innerhalb und ausserhalb des Unterrichts.

Und jede bildungspolitische Entscheidung, jede bildungswissenschaftliche Erkenntnis muss sich in dieser schulischen Praxis bewähren. Das ist der wirkliche Test.

Der Schreibtisch, das Büro, das einsame Lineal: Sie sind notwendig, aber sie genügen nicht.

Wirklich wichtig ist das Fenster hinter dem Computer. Und ich schaue gerne raus.

Simon Rohner, Präsident der KSBS

EINLADUNG

**ZUR 96. GESAMTKONFERENZ
DER KANTONALEN
SCHULKONFERENZ
DES KANTONS BASEL-STADT**

**MITTWOCH, 19. FEBRUAR
2025, 8 BIS 12.15 UHR**





PROGRAMM

Netzwerkteil mit Tischmesse von schulnahen Anbietenden und Organisationen.

«S het, so lang s het»: Offeriert werden Kaffee, Gipfeli, Mineralwasser, Äpfel im Foyer vor der Halle (Einlass ab 07.45 Uhr).

ERÖFFNUNG UND BEGRÜSSUNG IN DER ST. JAKOBSHALLE (8.45 UHR)

Grusswort und Rückblick des Präsidenten der Kantonalen Schulkonferenz, Simon Rohner
Grusswort des Vorstehers des Erziehungsdepartements, Mustafa Atici

GESCHÄFTLICHER TEIL

1. Bezeichnung der Stimmenzählenden
2. Protokoll der 95. Jahresversammlung vom 13. März 2024
3. Jahresbericht der KSBS 2024
4. Anträge

WEITERBILDUNGSTEIL ZUM THEMA «ÜBERGÄNGE VON DER SCHULE INS ERWERBSLEBEN: PFADE, STOLPERSTEINE UND SACKGASSEN»

Dr. Sandra Hupka-Brunner (Co-Studienleiterin) präsentiert die Ergebnisse der TREE-Studie. TREE steht für «Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben». Anschliessend stellen als geladene Gäste Karin Vallone (Handelskammer beider Basel, Bereichsleiterin Bildung), Patrick Langloh (Leiter Mittelschulen und Berufsbildung, ED BS) und Lars Hering (Leiter Fachstelle Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, ED BS) den Bezug zur Situation im Kanton Basel-Stadt her.

ABSCHLUSS

Der Nachmittag wird von den Konferenzen an den Standorten verantwortet.
Nächste Gesamtkonferenz der KSBS:
Mittwoch, 18. März 2026 (St. Jakobshalle)

ORGANISATORISCHES ZUR GESAMTKONFERENZ

TEILNAHME, STIMMRECHTSAUSWEIS UND STIMMKARTE

Die Teilnahme an der Gesamtkonferenz (GeKo) ist obligatorisch für alle, die an den Basler Schulen mit pädagogischem Auftrag angestellt sind. Dies betrifft Lehrpersonen, Fachpersonen, Schulleitungen, Mitarbeitende und Leitungen der Tagesstrukturen sowie Qualifizierte Assistenzen. Begründete Absagen sind an die Geschäftsstelle der KSBS zu richten: sekretariat@ks-bs.ch.

Die GeKo ist eine Grossveranstaltung. Beim Einlass in die St. Jakobshalle findet obligatorisch eine Eingangskontrolle statt. Bitte kommen Sie unbedingt rechtzeitig (Türöffnung ab 7.45 Uhr) und halten Sie ihren Stimmrechtsausweis für die Eingangskontrolle bereit, um einen pünktlichen Beginn zu gewährleisten. Der Stimmrechtsausweis wird allen stimmberechtigten Mitgliedern zusammen mit der Stimmkarte per Post zugestellt. Neu findet sich auf dem Stimmrechtsausweis ein QR-Code, welcher Sie zum Einlass berechtigt. Verloren gegangene Stimmrechtsausweise können vor dem 18. Februar bei der Geschäftsstelle der KSBS ersetzt werden.

ANMELDUNG FÜR GÄSTE



Als Gäste herzlich willkommen sind die Mitglieder der Behörden, die Mitarbeitenden des Erziehungsdepartements, die Dozierenden der Universität und der Fachhochschule, die Lehrpersonen der privaten Schulen, Vorpraktikantinnen und Vorpraktikanten, Studierende der Pädagogischen Hochschule, die pensionierten Lehr-, Fach- und Leitungspersonen, die regionalen Medien, die Mitglieder des Grossen Rates und des Erziehungsrates.

Gäste müssen sich bis zum Freitag, 14. Februar 2025, anmelden und erhalten dann am Montag, 17. Februar 2025, eine E-Mail mit weiteren Informationen. Die Anmeldung erfolgt per QR-Code.

EINLASS, VERPFLEGUNG UND PAUSE

Türöffnung ist um 7.45 Uhr. Der Zutritt ist nur über den Haupteingang der St. Jakobshalle möglich. Ab Türöffnung beginnt der Netzwerkteil mit der Tischmesse von schulnahen Organisationen und Anbietenden. Dazu werden gratis Kaffee, Gipfeli, Mineralwasser und Äpfel offeriert. «S het, so lang s het».

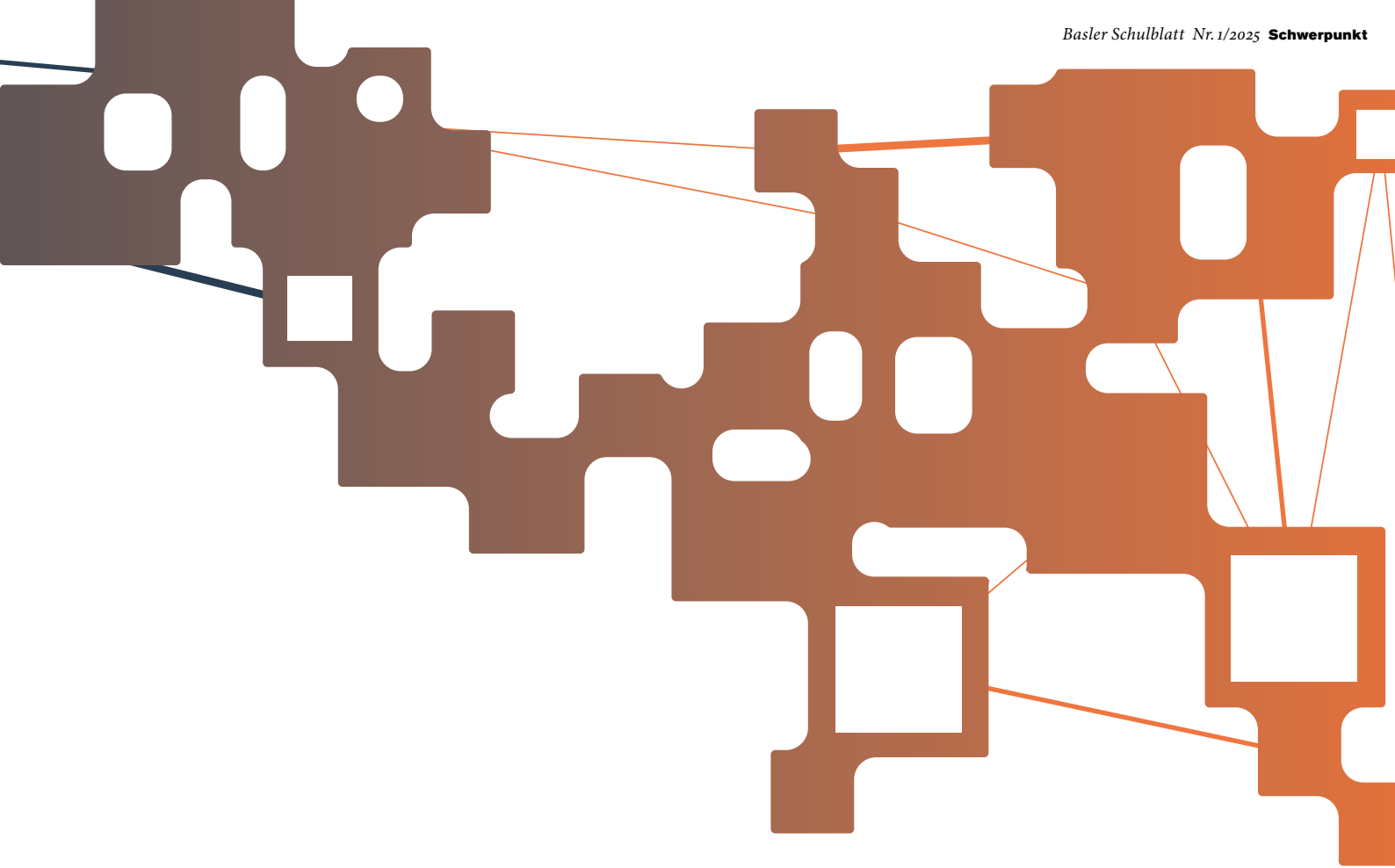
Die Veranstaltung in der Halle beginnt pünktlich um 08.50. Wir bitten Sie, sich vorher auf Ihre Sitzplätze in der Halle zu begeben. Verpflegung im Verlauf der Veranstaltung ist Sache der Teilnehmenden. Während des Hauptteils der Veranstaltung in der Halle gibt es keine Pause.

ANFAHRT UND PARKPLÄTZE

Die KSBS empfiehlt dringend, mit dem Velo oder den öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen. Bitte benützen Sie für Velos unbedingt die offiziellen und ausgewiesenen Veloparkplätze. Stellen Sie keine Velos in ausgewiesenen Autoparkplätzen oder vor dem Halleneingang ab. Für motorisierte Privatfahrzeuge stehen kostenpflichtige Parkplätze gleich neben der Halle und im Untergeschoss des St. Jakobsparks zur Verfügung.

BEHINDERTENGERECHTE LOKALITÄT

Der Zugang zur St. Jakobshalle ist an der Gesamtkonferenz auch für Personen mit einer Behinderung gewährleistet. Falls Sie diesbezüglich nähere Auskünfte oder eine persönliche Betreuung wünschen, bitten wir Sie um frühzeitige Kontaktierung unserer Geschäftsstelle via sekretariat@ks-bs.ch.



ERLÄUTERUNGEN ZUM GESCHÄFTLICHEN TEIL DES PROGRAMMS

STIMMENZÄHLENDE

Die Abstimmungen werden von den Stimmenzählenden beaufsichtigt und ausgezählt. Die Stimmenzählenden wurden an der KSBS-Vorstandssitzung vom 19. November 2024 bestimmt.

PROTOKOLL DER GESAMTKONFERENZ 2024

Das Protokoll wurde an der KSBS-Vorstandssitzung vom 18. Dezember 2024 besprochen und wird der Gesamtkonferenz vom Vorstand zur Genehmigung empfohlen. Es kann auf der Website der KSBS eingesehen werden: www.ks-bs.ch.

JAHRESBERICHT 2024

Der Jahresbericht legt Rechenschaft über die Arbeit der KSBS ab. Er ist in diesem Schulblatt abgedruckt. Der Vorstand hat den Jahresbericht an seiner Sitzung vom 20. Januar 2025 zur Kenntnis genommen und empfiehlt ihn der Gesamtkonferenz zur Annahme.

ANTRÄGE

Anträge waren dem Leitenden Ausschuss bis spätestens Freitag, 10. Januar 2025, schriftlich vorzulegen.

WEITERBILDUNGSTEIL

ÜBERGÄNGE VON DER SCHULE INS ERWERBSLEBEN: PFADE, STOLPERSTEINE UND SACKGASSEN

Dr. Sandra Hupka-Brunner (Co-Studienleiterin) präsentiert die Ergebnisse der TREE-Studie. TREE steht für «Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben». Anschliessend stellen als geladene Gäste Karin Vallone (Handelskammer beider Basel, Bereichsleiterin Bildung), Patrick Langloh (Leiter Mittelschulen und Berufsbildung, ED BS) und Lars Hering (Leiter Fachstelle Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, ED BS) den Bezug zur Situation im Kanton Basel-Stadt her. Das Publikum kann Rückfragen stellen.

In Basel-Stadt haben 15 Prozent der jungen Menschen im Alter von 25 Jahren keinen Lehr- oder Mittelschulabschluss, also keinen Bildungsabschluss auf der Sekundarstufe II. Das heisst etwas plakativ: 15 von 100 unserer Schülerinnen und Schüler finden nach der obligatorischen Schulzeit und bis zum Alter von 25 keine (nachhaltige) Anschlusslösung, brechen ihre Lehre ab oder verlassen das Gymnasium, die FMS oder die berufsbildende Schule («Drop-outs»). Damit steht Basel-Stadt gegenüber dem schweizerischen Durchschnitt um 5 Prozent schlechter da. Gegenüber dem schweizweit angestrebten Ziel einer Sek-II-Abschlussquote von 95 Prozent fehlen gar 10 Prozent.

Auf dem Arbeitsmarkt stellen Personen ohne Sek-II-Abschluss eine Risikogruppe dar. Sie sind häufiger in prekären Arbeitsverhältnissen tätig, werden häufiger arbeitslos oder beziehen häufiger Sozialhilfe. Zudem stehen sie Wirtschaft und Gesellschaft nicht als ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung. An demokratischen Prozessen nehmen sie weniger teil.

Die TREE-Studie ist eine gross angelegte Längsschnittstudie, welche Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule aus der ganzen Schweiz auf ihrem Weg durch nachobligatorische Ausbildungen und bei ihrem Übergang ins Berufs- und Erwachsenenleben wissenschaftlich begleitet. Einer ersten Stichprobe zufolge (TREE1) verliessen über 6000 Personen die obligatorische Schule im Jahr 2000 und wurden bis 2020 zehn Mal zu ihrem Werdegang befragt. Gemäss der zweiten Stichprobe (TREE2) wurden 2016 rund 9000 Personen aus der Schulpflicht entlassen; diese werden seither durch TREE begleitet.



*Dr. Sandra Hupka-Brunner,
Co-Leiterin TREE-Studie. Foto: zVg*

WISEL (WIRKUNGEN DER SELEKTION)

Die Studie «Wirkungen der Selektion (WiSel)» der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) ist eine weitere Langzeitstudie. Im dritten Teil (WiSel III) wurden Bildungsverläufe von der Primarschule in die Erwerbstätigkeit untersucht. Eine der Leitfragen analysierte, unter welchen Bedingungen Kinder und Jugendliche einen Sek-II-Abschluss erreichen.

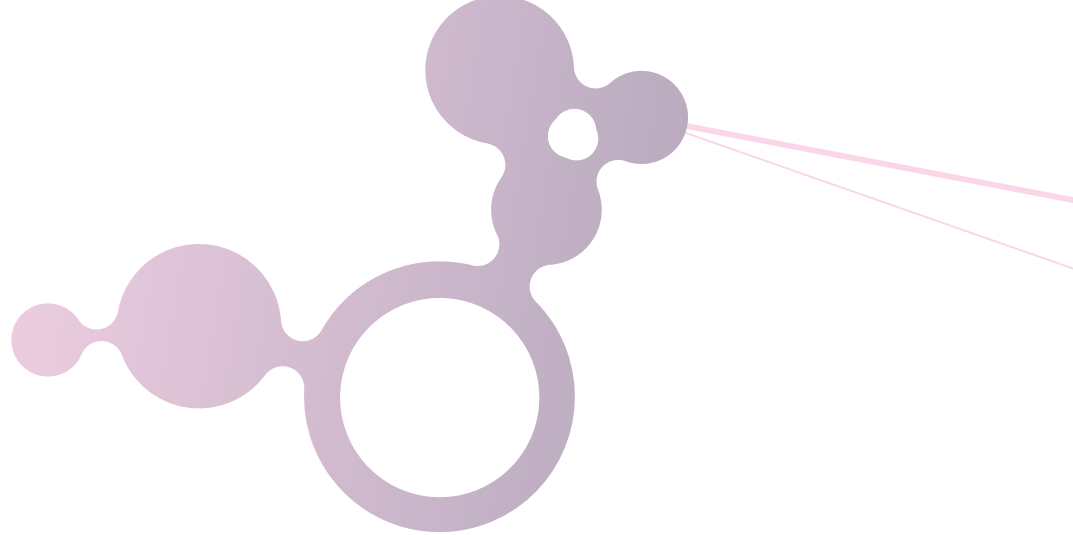
ED UND SEK-II-ABSCHLUSSQUOTE

Das ED hat die 95-Prozent-Quote in seinen strategischen Zielen unter dem Fokusthema «Laufbahnentscheide» verankert. Anfangs 2024 wurde ein Projekt mit dem sperrigen Titel «Laufbahnoptimierung im integrativen Bildungsmodell (LiB)» lanciert (Laufzeit bis Dezember 2027). Hauptziel des Projekts ist die Erhöhung der Abschlussquote Sek II. Über die gesamte Schul- und Ausbildungszeit sollen aber die Berufliche Orientierung und Laufbahnentscheide optimiert werden. Zudem sollen die zu identifizierenden Risikogruppen zusätzlich unterstützt werden. Bisherige Angebote bzw. Anlaufstellen: GAP – Case Management Berufsbildung und Fachstelle Lehraufsicht.

Der Weiterbildungsteil der GeKo vom 19. Februar 2025 soll die Möglichkeit bieten, sich vertiefter mit den genannten Zusammenhängen zu beschäftigen. Wir wollen den Blick öffnen und schärfen: über die eigene Stufe und Unterrichtssituation hinaus auf das ganze schulische «System». Dabei sollen sich wissenschaftliche Erkenntnisse mit unseren «praktischen» Erfahrungen verknüpfen lassen. Wir wollen genauer wissen, wer im Bildungssystem der Schweiz bzw. von Basel-Stadt «nicht mitgenommen» wird und warum nicht. Dabei geht es nicht um «Blaming», sondern um Zusammenspiel, Verantwortung und Veränderungsmöglichkeiten bei den verschiedenen involvierten schulischen und nichtschulischen «Playern».



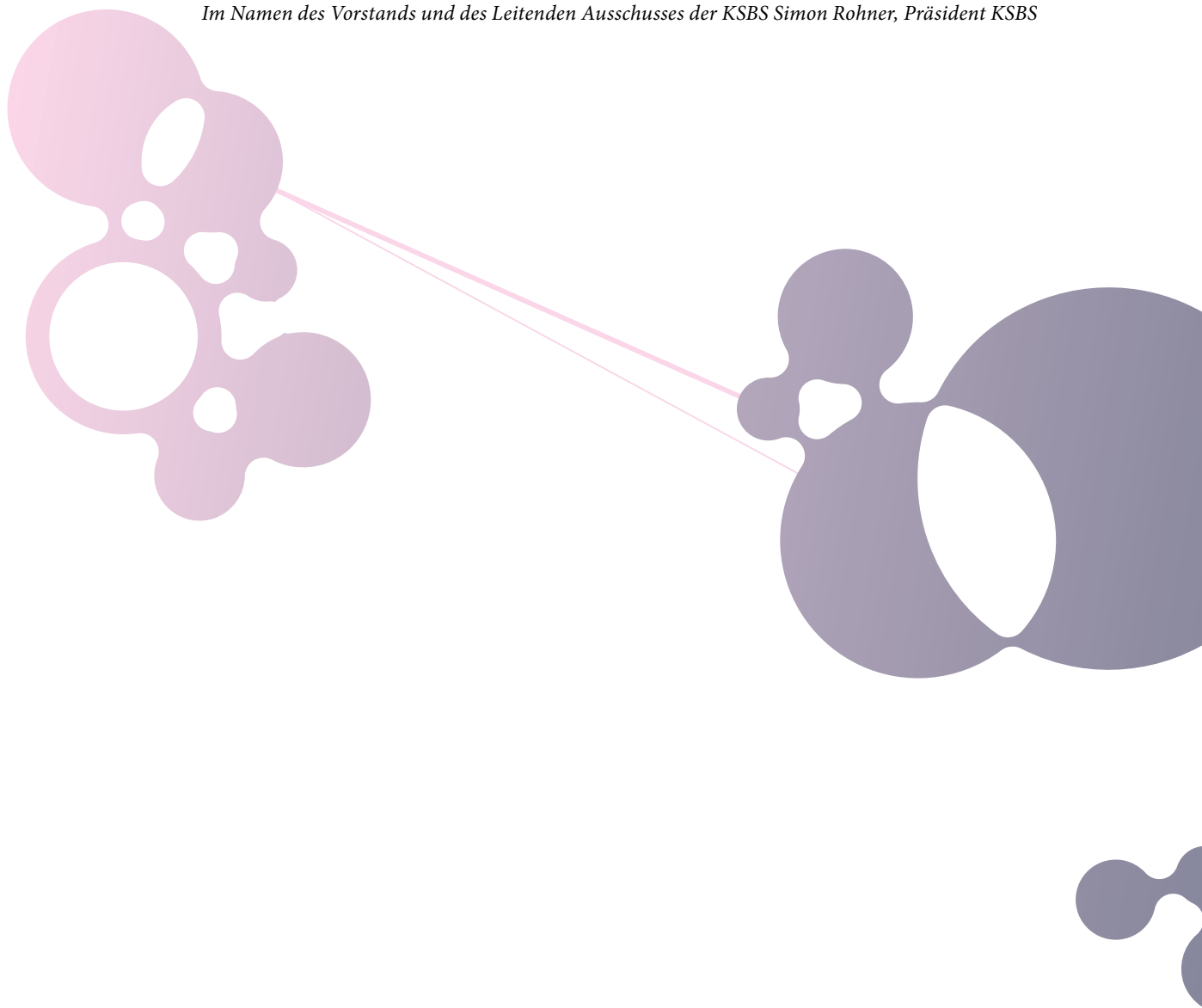
*Zu den Vorbereitungs- und
Vertiefungsmaterialien auf der KSBS-Website*

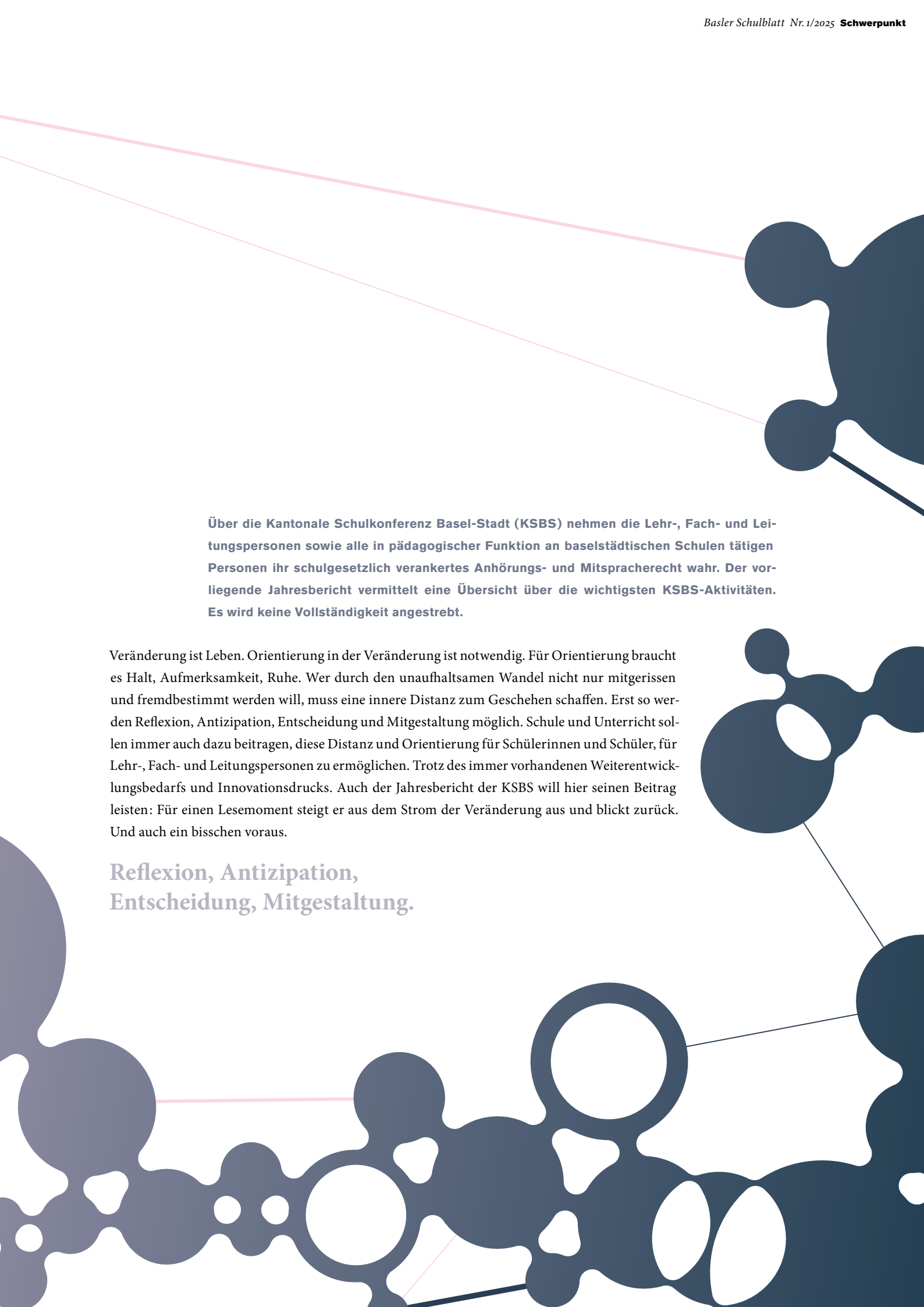


ZWISCHEN INNOVATION UND TRADITION: DIE BASLER SCHULEN IN DER PERMANENTEN WEITERENTWICKLUNG

JAHRESBERICHT 2024 DER KANTONALEN SCHULKONFERENZ BASEL-STADT

Im Namen des Vorstands und des Leitenden Ausschusses der KSBS Simon Rohner, Präsident KSBS





Über die Kantonale Schulkonferenz Basel-Stadt (KSBS) nehmen die Lehr-, Fach- und Leitungspersonen sowie alle in pädagogischer Funktion an baselstädtischen Schulen tätigen Personen ihr schulgesetzlich verankertes Anhörungs- und Mitspracherecht wahr. Der vorliegende Jahresbericht vermittelt eine Übersicht über die wichtigsten KSBS-Aktivitäten. Es wird keine Vollständigkeit angestrebt.

Veränderung ist Leben. Orientierung in der Veränderung ist notwendig. Für Orientierung braucht es Halt, Aufmerksamkeit, Ruhe. Wer durch den unaufhaltsamen Wandel nicht nur mitgerissen und fremdbestimmt werden will, muss eine innere Distanz zum Geschehen schaffen. Erst so werden Reflexion, Antizipation, Entscheidung und Mitgestaltung möglich. Schule und Unterricht sollen immer auch dazu beitragen, diese Distanz und Orientierung für Schülerinnen und Schüler, für Lehr-, Fach- und Leitungspersonen zu ermöglichen. Trotz des immer vorhandenen Weiterentwicklungsbedarfs und Innovationsdrucks. Auch der Jahresbericht der KSBS will hier seinen Beitrag leisten: Für einen Lesemoment steigt er aus dem Strom der Veränderung aus und blickt zurück. Und auch ein bisschen voraus.

**Reflexion, Antizipation,
Entscheidung, Mitgestaltung.**

VOLKSSCHULE

Viel Geduld und Zähigkeit waren gefragt. Aber nach einem Prozess, der fast ein Jahr dauerte, konnte die neue Stundentafel der Sekundarschule zu Beginn des Kalenderjahres 2024 durch den Erziehungsrat (ER) verabschiedet werden. Ein erster Vorschlag war ohne den Einbezug von Lehr- und Fachpersonen erarbeitet worden. Er musste deshalb nach der KSBS-Konsultation und aufgrund politischer Interventionen stark angepasst werden. So kam es doch nicht zur vorgesehenen Reduktion der Wochenlektionen im Fachbereich Textiles und Technisches Gestalten. Dagegen hatten sich auch die entsprechenden Fachlehrpersonen in stufenübergreifender Solidarität an der GeKo 2023 zur Wehr gesetzt. Auch die hastig geplanten Veränderungen im A-Zug mussten zurückgezogen werden. Jetzt soll die Umgestaltung der Sekundarschule in einer eigenen AG mit grösserer Umsicht angegangen werden. Umgesetzt wurden hingegen die Einführung des Faches Medien und Informatik, Veränderungen in der Stundentafel der Fächer Mathematik sowie Wirtschaft, Arbeit und Haushalt (WAH). Insgesamt haben die Schülerinnen und Schüler in ihrer Sekundarschulzeit neu zwei Lektionen mehr Unterricht als zuvor.

Die Sekundarschule unter Veränderungsdruck.

Im Herbst hat der Grosse Rat das Massnahmenpaket zur Verbesserung der integrativen Schule verabschiedet. Es kann ab Januar 2025 an den Standorten umgesetzt werden. Nicht zuletzt die sorgfältige Arbeit der Bildungs- und Kulturkommission (BKK) des Grossen Rates bereite den Boden für einen breiten Kompromiss, der es dem Initiativkomitee ermöglichte, die Förderklasseninitiative zurückzuziehen. Schon 2009 hatte die KSBS notwendige Gelingensbedingungen für die Umsetzung der integrativen Schule formuliert und 2014 hatte eine Systemevaluation der integrativen Schule durch die Hochschule für Heilpädagogik auf dringenden Veränderungsbedarf hingewiesen. Doch erst jetzt kommt eine lange und bisweilen ideologisch geprägte Auseinandersetzung rund um die richtige Balance von Integration und Separation im Rahmen einer integrativen Volksschule zu ihrem vorläufigen Abschluss. Endlich konnte das ED die Ausarbeitung eines Rahmenkonzepts angehen. Dies erlaubt den Schulstandorten die teilautonome Umsetzung vor Ort. In Riechen und Bettingen ist eine Umsetzung erst ab Schuljahr 2026/2027 vorgesehen.

Die integrative Schule
wird weiterentwickelt.



Als «Spin-off» dieser Auseinandersetzung brütet seit Mitte Juni eine breit abgestützte AG aus Lehrpersonen, Schulleitungen, Volksschulleitung und Fachstellen über der «Weiterentwicklung der Sekundarstufe I». Auf der Grundlage einer Befragung aller Lehr- und Leitungspersonen der Sekundarschule sollen unter Hochdruck bis April 2025 Optimierungsvorschläge erarbeitet werden. Welche separativen Angebote können die Sekundarschulen entlasten, welche Anpassungen braucht es im A-Zug, wo muss die Stundentafel verändert werden und wie können Schülerinnen und Schüler noch besser für den Übergang ins Erwerbsleben vorbereitet werden?

Anfang 2024 schien auch ein zentrales Anliegen der Primarschullehrpersonen endlich zu einem Abschluss zu kommen. Die Lehr- und Fachpersonen hatten sich seit Langem für eine Entlastung der Kinder in der 6. Klasse der Primarschule ausgesprochen und versichert, dass auch mit einem Jahreszeugnis eine sorgfältig erarbeitete Übertrittsempfehlung zu garantieren sei. Das ED gab am 1. Februar 2024 per Medienmitteilung bekannt, dass Jahreszeugnisse in der 6. Klasse der Primarschule eingeführt werden sollen. Die entsprechende KSBS-Konsultation war von erdrückender Klarheit: In der gesamten Volksschule sprachen sich 80 Prozent und im direkt betroffenen zweiten Zyklus 94 Prozent für die Jahrespromotion aus. Die Umsetzung der Veränderung wurde dann aber ausgesetzt und verzögerte sich: Erst am 7. Januar 2025 gab das ED dann schliesslich die Einführung des Jahreszeugnisses in der 6. Primarschulklasse ab Schuljahr 2025/2026 bekannt.

Eine weitere KSBS-Konsultation beschäftigte sich mit einer Änderung des Schulgesetzes zum alters- und niveaudurchmischten Lernen. Die Konsultationsergebnisse zeigten wenig Vorbehalte bezüglich einer Aufnahme dieser Unterrichtskonzepte im Schulgesetz. Betont wurde, dass bei der Entscheidungsfindung und Umsetzung die Partizipation der Standortkonferenzen zu gewährleisten und die notwendigen Begleitmassnahmen (Monitoring, Gefässe für standortübergreifenden Austausch, Evaluation der Unterrichtskonzepte und Unterrichtserfahrungen) zu implementieren seien. Auffällig war, dass bei Lehr- und Fachpersonen, welche an ihren Standorten nicht nach Konzepten des alters- und/oder niveaudurchmischten Lernens unterrichteten, sich nur die Hälfte vorstellen konnte, so zu unterrichten. Deshalb ist es von grosser Bedeutung, dass Standorte, die eine Einführung neuer Unterrichtskonzepte planen, dem Prozess der Entscheidungsfindung und Umsetzung am Standort und der partizipativen Einbindung des Kollegiums grosse Aufmerksamkeit schenken. Hierfür braucht es klare Rahmenbedingungen und Kriterien vonseiten des ED.

Endlich: Jahreszeugnisse in der 6. Primar.

Neben all diesen grossen Brocken beschäftigten sich der KSBS-Vorstand und die Konferenzen vor Ort mit vielen kleineren und doch wichtigen Geschäften, davon ein besonders erfreuliches: Der von der Stufenkonferenz Sek I beantragten Erhöhung der Entschädigung für Lehrpersonen bei Abschlussreisen der Sek I wurde teilweise stattgegeben.

TAGESSTRUKTUREN

Die Tagesstrukturen sind – auch quantitativ – zu einem bedeutenden Bestandteil der KSBS geworden. An der GeKo 2024 machten sie auf die Konsequenzen aufmerksam, die der politisch bewilligte Ausbau der Betreuung und das Wachstum in der Gesamtanzahl an Schülerinnen und Schülern für den Schulraum bedeuten. Auch aus diesem Grund braucht es eine neue Schulraumoffensive sowie eine gemeinsame Anstrengung für genügend guten Schulraum für die beiden schulischen Bereiche Betreuung und Unterricht.

Das Thema Essen begleitet die Stufenkonferenz der Tagesstrukturen, die sogenannte Fachkonferenz Tagesstrukturen (FKTS), seit über einem Jahr. Eine KSBS-Umfrage ergab, dass die Unzufriedenheit vor allem auf der Primarstufe gross ist und mehrere Themen angegangen werden müssen: Vergabe der Catering-Aufträge und Mitsprache, Kriterien der Vergabe, Essensqualität, Plastik, Food Waste sowie Flexibilität beim «Opt-out».

Aufgrund eines politischen Vorstosses sind die Tagesstrukturen künftig durch eine Vertretung im Schulrat präsent. Die entsprechende Gesetzesänderung wurde von der FKTS unterstützt. Es wurde erwirkt, dass diese Vertretung auch durch Mitarbeitende und Fachpersonen der Tagesstrukturen wahrgenommen werden kann.

Wichtig war auch das Thema Ausbau der Ferienbetreuung. In einem Hearing hat die Fachstelle Tagesstrukturen zusammen mit der Volksschulleitung die Inputs der FKTS aufgenommen.

**Rasanten Wachstum und
Ausbau der Tagesstrukturen.**

WEITERFÜHRENDE UND BERUFSBILDENDE SCHULEN

Die Lehr- und Fachpersonen der oberen Schulen sind durch parallel stattfindende Reformprozesse intensiv gefordert. In den Berufsschulen sind viele dieser Prozesse wie z.B. das Projekt Berufsmaturität 2030 durch nationale Vorgaben zentral gesteuert und kantonale nur wenig zu beeinflussen. Andere Projekte wie die Einführung von Mindsteps Professional (Checks und Förderangebote) erfolgen kantonal.

Ein wichtiges Projekt für alle oberen Schulen bleibt die digitale Umgestaltung. In den Berufsschulen fanden obligatorische Weiterbildungen statt, an Gymnasien und FMS wird der Umgestaltungsprozess durch das kantonale Grossprojekt Lernen und Prüfen in einer Kultur der Digitalität (LPKD) strukturiert. Es findet eine Vielzahl zentral verordneter oder teilautonom organisierter Veranstaltungen statt. Die Lehrpersonen erhalten zu erfüllende Jahresaufträge; die Bandbreite der Themen reicht von fachlichem Austausch und kollegialen Stundenbesuchen über den Umgang mit den Auswirkungen von KI bis zur Ausgestaltung von digitalen Matur- und Abschlussprüfungen, welche im Frühling 2024 in einigen Klassen und Fächern ein erstes Mal durchgeführt wurden und bis 2027 flächendeckend implementiert sein sollen. All dies geschieht auf den unterschiedlichsten Geräten, welche Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler selber mitbringen: Bring your own device.

Zudem befindet sich ein anderes (nationales) Grossprojekt in seiner kantonalen Umsetzungsphase: die Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM). Auf der Grundlage einer breit angelegten KSBS-Konsultation hat das ED diesbezüglich seine Entscheide gefällt und dabei die Rückmeldungen der Gymnasiallehrpersonen sowie die daraus abgeleiteten KSBS-Empfehlungen massgeblich berücksichtigt. Die Beteiligung der Gymnasiallehrpersonen an der KSBS-Konsultation war ausserordentlich hoch. Schon vor der Konsultation waren von ihren Standorten mandatierte Lehrpersonen an der Ausarbeitung einzelner Neuerungen beteiligt gewesen (partizipative Phase). Dieser doppelte Einbezug der Lehr-, Fach- und Leitungspersonen wird von der KSBS sehr begrüsst, denn er ermöglicht breit abgestützte und qualitativ differenzierte Lösungen, deren Umsetzung von einer grossen Zahl der Involvierten mitgetragen wird. Neu gilt eine veränderte gymnasiale Stundentafel und eine angepasste Maturitätsprüfungsverordnung (MPV). Zudem wird ab dem Schuljahr 2027/2028 neu das Schwerpunktfach Informatik eingeführt, dessen Gestaltung und Inhalte in einem Teilprojekt unter Beteiligung der Gymnasien Kirschgarten und Bäumlhof entwickelt werden sollen. Auf eine Neuverteilung der Schwerpunktfächer unter den Gymnasien wird verzichtet. So wird einer gewichtigen Forderung der grossen Mehrheit der Lehrpersonen entsprochen, denn dieser Punkt hatte für erhebliche Unruhe und viel Unverständnis gesorgt. Für die Vorbereitung der Umsetzung der Gleichbehandlung der Grundlagen- und Maturitätsprüfungsfächer Französisch und Italienisch wird wie von Lehrpersonen gefordert eine stufenübergreifende AG eingesetzt.

Ein wichtiges Querschnittsthema war die Präsenzpflcht der Schülerinnen und Schüler an den nachobligatorischen Schulen, und zwar als Voraussetzung für die Zulassung zu den Abschlussprüfungen. Die Maturitätsprüfungsverordnung (MPV) der Gymnasien, in der auch die Präsenzpflcht genauer definiert (80 Prozent) wird, wurde von den Lehrpersonen deutlich angenommen. Und auch beim Passerelle-Lehrgang wurde diesbezüglich eine Konsultation durchgeführt; trotz klarer Ablehnung der vorgeschlagenen 80-Prozent-Regelung durch die Passerelle-Lehrpersonen wurde die Neuerung eingeführt.

WEGM: KSBS-Rückmeldungen berücksichtigt.

Nach 13 Jahren mit Trimesterzeugnissen kehren die Brückenangebote (ZBA) auf das kommende Schuljahr wieder zu Semesterzeugnissen zurück. Die Trimester-Zwischenzeugnisse waren für die Lehrbetriebe zu wenig aussagekräftig. Darauf hatten ZBA-Lehrpersonen schon lange hingewiesen. Die neue Regelung wurde in der Konsultation entsprechend mit überwältigendem Mehr begrüsst.

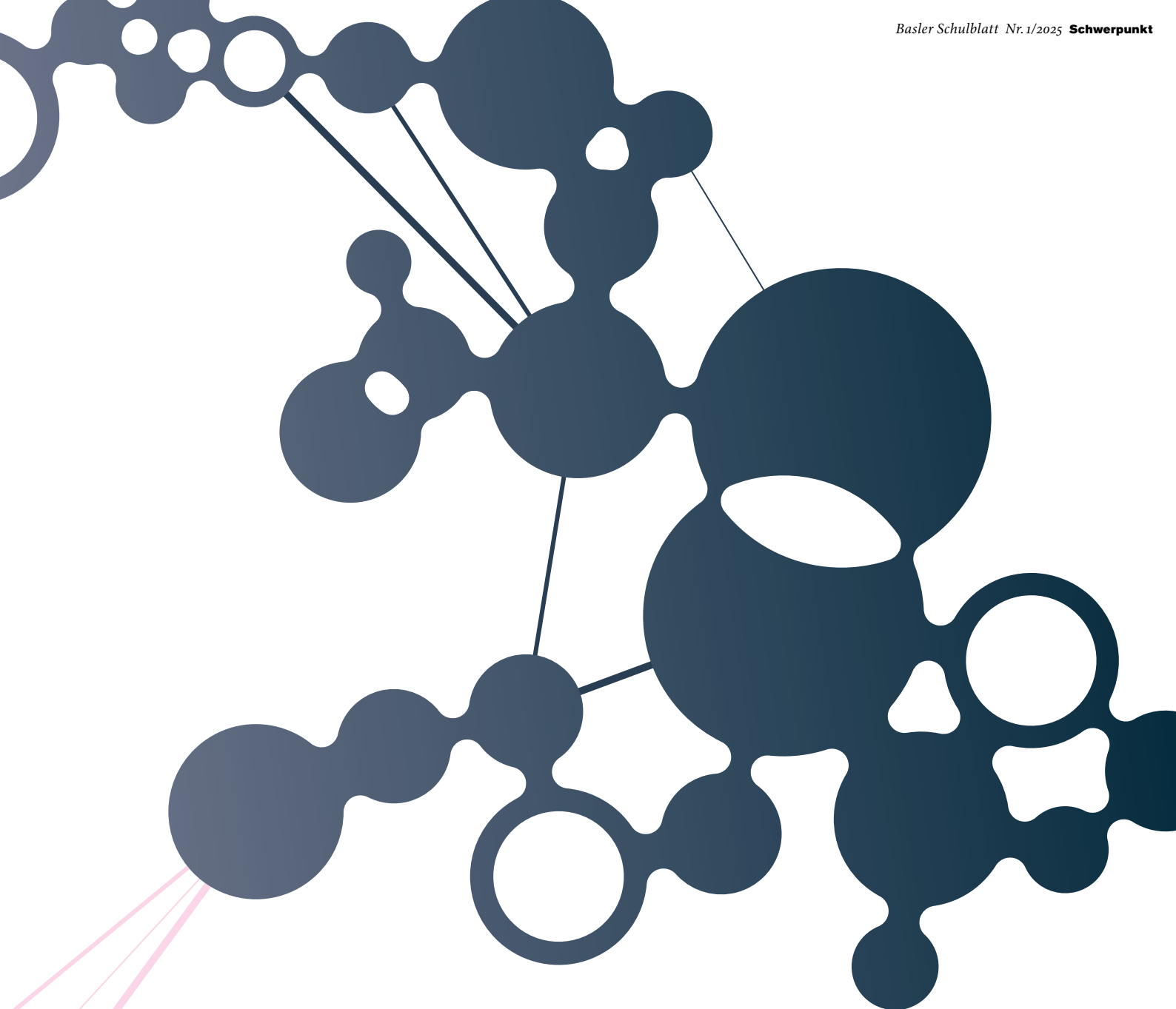
SCHULRAUM

Spätestens mit dem Antrag zum Schulraum an der GeKo 2022 ist das Thema zu einem Kernanliegen der KSBS geworden. Schulraum und damit verbunden Klassen- und Gruppengrössen sind zwei wichtige Gelingensbedingungen für eine qualitativ gute Schule auf allen Stufen und in allen Settings (Betreuung und Unterricht). Die jetzige Mangellage ist nicht nur dem Bevölkerungswachstum geschuldet, welches in massgeblichen Prognosen präzise vorhergesagt wurde, sondern auch den behördlichen Vorgaben, dass kein Bauen auf Vorrat stattfinden dürfe.

Eigentlich war schon lange absehbar, dass eine neue Schulraumoffensive nötig ist, wie es gewichtige Vorstösse in der Politik inzwischen auch verlangen. Ergänzend und drängend hinzu kommen der Ausbau der Tagesstrukturen und die Massnahmen zur Optimierung der integrativen Schule (z.B. Förderklassen, Fördergruppen, Lerninseln, Ausbau Spezialangebote). Gerade in der Sekundarschule ist der zusätzliche Raumbedarf eklatant. Es werden laufend Spezialräume zweckentfremdet und die behördlich definierten und im interkantonalen Vergleich nicht sonderlich grosszügigen Raumstandards können schon längst nicht mehr eingehalten werden.

Zum zweiten Mal konnte sich eine Delegation der KSBS mit den Leitungen Volksschulen, Mittelschulen, Zentrale Dienste sowie Raum und Anlagen zur jährlichen *Strategiesitzung Schulraum* treffen. Besprochen wurden unter anderem die auf Anregung der KSBS entwickelte Zehnjahresplanung betreffend Schulraum für Gymnasien und FMS, die ebenfalls von der KSBS angeregte Weiterentwicklung des kantonalen Prognosetools zur Schulraumplanung, der aktuelle Stand der von Raum und Anlagen betriebenen Nutzungsanalyse der Räume aller Schulhäuser sowie der aktuelle Stand bezüglich des von der KSBS ausgehandelten Einsitzes von Lehrpersonen in den Nutzungsgruppen bei grossen Bauprojekten. An der Vorstandssitzung vom August forderte der KSBS-Vorstand, dass die KSBS sich intensiver für eine nachhaltige und schnellere Entlastung beim Schulraum einsetze.

**Schulraumentlastung
dringend notwendig!**



GEKO UND GESAMTERNEUERUNGSWAHLEN

An der GeKo 2024 ging es um Aussenblicke auf die Basler Schulen (Weiterbildung mit geladenen Gästen aus Politik, Gesellschaft, Ausbildung und Wirtschaft), um mehr Raum für die Tagesstrukturen (fulminanter Bühnenauftritt der Tagesstrukturen) und die Wiederwahl des Leitenden Ausschusses (LA) in gleicher Zusammensetzung für eine weitere vierjährige Amtsperiode. Auch für sämtliche Konferenzvorstände an den Standorten stand die Wieder- bzw. Neuwahl für die nächsten vier Jahre an. Für den mehrjährigen Departementsvorsteher Conradin Cramer war es der letzte Auftritt an der GeKo. Kurz nach der Gesamtkonferenz wurde er im zweiten Wahlgang in das Präsidialdepartement gewählt. Der zukünftige neue Vorsteher, Mustafa Atici, war als Gast an der GeKo in der St. Jakobshalle bereits anwesend.

GEMEINESCHULEN RIEHEN UND BETTINGEN

Im Geschäftsjahr 2024 hat der LA KSBS an elf Sitzungsterminen in Riehen und Bettingen teilgenommen. Dabei wurden die gemeinsamen Geschäfte mit den verantwortlichen Leitungspersonen sowie den Konferenzvorständen vor Ort besprochen. Inhaltlich ging es primär um den Umgang mit den stark wachsenden Schülerinnen- und Schülerzahlen und der damit eng verbundenen Schulraumstrategie, um den Erhalt der Gesundheit im Lehrberuf, die aktuelle Situation im Schwimmunterricht, die Position der Gemeindeschulen zur Doppelbesetzung im Kindergarten sowie um die Organisation der Kinderbetreuung am Tag der Gesamtkonferenz der KSBS.

DIE DIGITALISIERUNG DES UNTERRICHTS

Von Maren Stotz



Konzentriert und unaufgeregt recherchieren die Schülerinnen und Schüler der 6A mit ihren eduBS-Books. Fotos: Grischa Schwank

Die Digitalisierung ist in der Volksschule angekommen. In der fünften Klasse erhalten alle Schülerinnen und Schüler mit dem eduBS-Book ein eigenes Gerät. Wie hat sich der Unterricht aufgrund des Projekts «Ausbau Digitalisierung VS/ZBA» verändert? Einblicke in ein zentral gesteuertes Grossprojekt.

In der Primarschule St. Johann arbeiten die 24 Schülerinnen und Schüler der 6A an einem Lernfilm. Bei dieser Aufgabe setzt Klassenlehrer Florian Dünki das eduBS-Book unterrichtsleitend ein und kombiniert die Fächer Natur Mensch Gesellschaft (NMG) sowie Medien und Informatik. Auf gewisse Medienkompetenzen bauen die Schülerinnen und Schüler auf, Videobearbeitung mit Vertonung und Schnitttechnik werden als neue Kompetenzen eingeführt. Die Konzentration und auch die Selbstorganisation, mit der die Schülerinnen und Schüler über drei Lektionen

mit den eduBS-Books an ihrem Lernziel arbeiten, sind deutlich erkennbar. Natürlich sei in der 5. Klasse nicht sofort produktiv gearbeitet worden. «Wir befinden uns jetzt in einer 6. Klasse und alle profitieren von den Erfahrungen, die seit der Einführung der eduBS-Books gesammelt wurden. Zu Beginn herrschte grosse Aufregung. Da mussten alle durch», berichtet Florian Dünki. Am Anfang wurden vermeintlich einfache Dinge unterschätzt. Beispielsweise die Zeit, die benötigt wird, um 24 Passwörter zu setzen. «Das dauert alles erstaunlich lang», wie der Klassenlehrer aus Erfahrung spricht. In einer Projektwoche hat Florian Dünki gemeinsam mit den anderen Klassenlehrpersonen die eduBS-Books in der damals 5. Klasse eingeführt. Neben den Passwörtern und den grundlegenden Anwendungskompetenzen wurden dabei auch die Nutzungsbedingungen erarbeitet.



Die Lerninseln sind ideal für die Gruppenarbeit und zum Besprechen der geteilten Notizen.

ARBEITSINSTRUMENT UND LERNGEGENSTAND

Sobald die Schülerinnen und Schüler verstanden haben, dass mit dem Gerät produktiv gearbeitet werden kann, wird es im Unterricht beim Lernen zu einem wichtigen Arbeitsinstrument und Lerngegenstand. Es konkretisieren sich auch neue Vorteile für die Schülerinnen und Schüler, darunter eine neue Ordnung in den persönlichen Arbeitsmaterialien. In OneNote gehen Notizen nicht einfach verloren oder kaputt und erhalten auch keine unerwünschten Eselsohren. Ausserdem bietet das eduBS-Book individuelle Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder mit Förder- und Unterstützungsbedarf, auch ohne das Mitwissen aller Mitschülerinnen und Mitschüler der Klasse. Die Klassenlehrpersonen können mit den eduBS-Books im Unterricht eine Struktur anbieten, die eine individuelle Ausführung und Anwendung ermöglicht.

ERZWUNGENE UPDATES

Eine aufmerksame Schülerin benennt klar die Vorteile des eduBS-Books: «Es sind die geteilten Arbeitsräume von OneNote. Dort sehe ich auch, was die anderen reinschreiben. Und ich kann meine eigenen Notizen immer noch in persönliche Dokumente packen, die sehe dann nur ich.» Zu den grössten Herausforderungen zählen die erzwungenen Updates, darin sind sich die Schülerin und der Lehrer einig. «Ich versuche jeweils darauf hinzuweisen, dass die Updates angezeigt werden und dass man diese am Ende des Unterrichts oder übers Wochenende ausführen kann. Wenn die Updates aber dann im Unterricht erzwungen werden, sind die Schülerinnen und Schüler über längere Zeit blockiert. Auch damit müssen wir umgehen», weiss Florian Dünki aus Erfahrung.

ZENTRALE VERWALTUNG

Regelmässige Systemupdates gehören zur zentralen Verwaltung der Geräte und zählen zu den vielen Eckpfeilern, die beim Projekt «Ausbau Digitalisierung VS/ZBA» von Urs Dalcher, technischer Leiter, definiert worden sind. Zusammen mit dem technischen Projektteam hat er sich um die notwendigen Voraussetzungen gekümmert, damit die Digitalisierung der Volksschule und des Zentrums für Brückenangebote erfolgreich umgesetzt werden konnte. Die Bandbreite an Themen reichte dabei vom Entwickeln der persönlichen Arbeitsgeräte (eduBS-Book) und der Poolgeräte, zur Auswahl der technischen Infrastruktur bis hin zum Einrichten des funktionierenden WLANs an den Schulen. Am Anfang des jährlichen Roll-outs steht die Gerätebestellung. Dafür braucht es eine Hochrechnung der zukünftigen Fünftklässlerinnen und Fünftklässler. Durchschnittlich werden jedes Jahr 1800 Geräte bestellt. Es handelt sich dabei um sogenannte «Detachables», bei denen jedes Tablet mit Tastatur, Stift und Hülle ausgestattet ist. Die Lieferung aller Komponenten erfolgt direkt an den Distributor, der über eine Produktionsstrasse verfügt. Jedes einzelne Gerät wird dort aufgesetzt, beschriftet, in eine Schutzhülle verpackt und komplett für die Auslieferung und den individuellen Gebrauch vorbereitet.

SERVICE POINTS

Zentral organisiert ist auch der Support für die Geräte. Für den Fall, dass ein Bildschirm kaputtgeht oder andere technische Probleme auftauchen, sind sogenannte Service Points in acht Filialen der GGG eingerichtet worden. Diese können die defekten Geräte nach Freigabe durch den zentralen Service Desk durch Ersatzgeräte austauschen. «Der Trend in Richtung Nachhaltigkeit ist auch in unser Digitalisierungsprojekt eingeflossen. Defekte Geräte werden heute vom Hersteller vermehrt repariert und nicht nur ersetzt», erläutert Urs Dalcher. Positiv überrascht ist er von der Tatsache, dass in den vergangenen vier Jahren weniger Geräte kaputtgegangen sind als ursprünglich angenommen. Andere Anforderungen wie die Sicherheit und individuelle Wünsche der Schulen für bestimmte Applikationen stellen das technische Team vor Herausforderungen, da diese aufgrund der zentralen Verwaltung der Geräte nicht immer leicht umsetzbar sind.

BILDUNG ALS PRÄVENTION

Die meisten Anfragen für individuelle Apps betreffen den Bereich Videoschnitt. Die eduBS-Books sind ausgestattet mit einem Gratis-Schnittprogramm und die Lernvideos der 6A werden mit Shortcut bearbeitet. «Dass wir die Kinder auch in der Mediennutzung, -rezeption und -produktion bilden und ihnen Verantwortung im Umgang damit übertragen, sind wir ihnen schuldig. Die Schule steht da in einer Verantwortung. Wir be-

PROJEKT «AUSBAU DIGITALISIERUNG VS/ZBA»

Vor fünf Jahren wurde durch einen Beschluss im Grossen Rat das Projekt mit dem Ziel initiiert, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen in wichtigen digitalen Kompetenzen zu fördern sowie das Fach Medien und Informatik einzuführen. Dafür werden seit 2021 alle Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen mit persönlichen Endgeräten ausgestattet. Für die Schülerinnen und Schüler des Kindergartens und der 1.–4. Klasse wurden Poolgeräte eingeführt. Im Rahmen der Gesamtschulleitungskonferenz findet das Projekt «Ausbau Digitalisierung VS/ZBA» am 20. Februar einen feierlichen Abschluss mit allen Projektbeteiligten und ICT-Betreuungspersonen. Als Programmhightlight spricht Urs Hölzle (aus Liestal, einer der ersten 10 Mitarbeiter von Google) im Interview mit Barbara Bleisch (Sternstunde Philosophie).

gleiten aufmerksam und vorausschauend. Bildung verstehe ich auch als Prävention», das ist Florian Düнки wichtig. Er hat die Möglichkeit, digitale Feedbacks auf den einzelnen Arbeitsblättern zum individuellen Lernprozess zu hinterlassen und persönlich darauf einzugehen. Wann immer notwendig bespricht er einzelne Anliegen mit den Schülerinnen und Schülern. Auch wenn der Unterricht heute digital ist, bleibt die Beziehungspflege analog. Florian Düнки betont: «Das Persönliche bleibt natürlich bestehen. Das ist wichtig und zentral und wird sich nie ändern.»

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Der Blick ins Klassenzimmer zeigt deutlich, dass sich der Unterricht verändert hat. Gesamtprojektleiter Lukas Kissling zieht eine positive Bilanz: «Die Einführung der IT-Infrastruktur ist konkret in der Schule sichtbar, das ist aus Projektsicht natürlich sehr positiv.» Das Ergebnis zeigt die Erfolge der bereichsübergreifenden Zusammenarbeit. Überraschend schwierig stellte sich die Frage nach der Digitalisierung der Unterstufe. «Es mussten wichtige Fragen geklärt werden: Wie sollen die Geräte aussehen, welche Anwendungskompetenzen werden angestrebt, wie sollen die Geräte eingesetzt werden. Das hat alles länger gedauert, so dass wir diese Projektaufgabe erst jetzt abschliessen können», berichtet Lukas Kissling. Mit dem Blick in die Zukunft bleibt der Gesamtprojektleiter positiv. «Ich glaube, dass die Infrastruk-



Klassenlehrer Florian Dünki nimmt sich Zeit für individuelle Anliegen.

tur in dieser Form bis mindestens 2030 Bestand haben wird.» Anderes könnte in den nächsten Jahren angepasst werden. Vielleicht muss die zentrale Ausstattung in Bezug auf die Lehrpersonen auch bei den Volksschulen anders organisiert werden und es wird in ein paar Jahren möglich sein, das eigene Gerät zu verwenden. «Wenn wir in den Nachbarkanton Basel-Landschaft blicken, sehen wir, dass dies bereits möglich ist.» Alle Projektbeteiligten sind sich einig, dass die künstliche Intelligenz nach der erfolgreich umgesetzten Digitalisierung das grosse Thema an den Schulen sein wird. Da alle Schülerinnen und Schüler durch die Geräte auch Zugang zu KI erhalten, geht es darum, den Umgang damit zu schulen: Wann wird KI angewendet, wie wird sie benutzt, wie wirkt sie und auch wie funktioniert KI? Diese und andere Fragen werden an einer Tagung am 15. Mai 2025 behandelt, die von der Sekundarschule und dem PZ.BS organisiert wird.

WEITERBILDUNGEN AM PZ.BS

Zur Unterstützung der Lehrpersonen bei einem didaktisch durchdachten Einsatz digitaler Medien im Unterricht bietet das PZ.BS Weiterbildungen an. Alle Angebote für den Bereich Digitalisierung sind hier zu finden:



STRUKTUR IM PROVISORIUM

Von Charlotte Staehelin



In den provisorischen Schulmodulen auf dem Erlenmattplatz knüpfen Primarschulkinder, die neu in Basel sind, über den Deutschunterricht erste Beziehungen.

«Wie geht es dir heute?» Das ist die Kernfrage, die jeden Morgen durch den schlichten hellen Schulraum in der Klasse von Frauke Schmidt und Luce Pieters hallt. Jedes Kind beantwortet sie jeden Tag für sich wieder neu. Fühlt sich eins schlecht, holt Frauke Schmidt als Erstes das Fieberthermometer hervor: «Es ist sehr wichtig, dass wir genau zuhören und dann auch handeln. Die Kinder sollen vom ersten Moment an wissen, dass da Lehrkräfte sind, die sich interessieren und sich um sie kümmern», erklärt die erfahrene Lehrperson für Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Und Vinothini Velupillai,

die Sozialpädagogin, die mit Frauke Schmidt vor einem Jahr die DaZ-Klasse an der Primarstufe Erlenmatt aufgebaut hat, ergänzt: «Beziehungsarbeit ist unsere Kernaufgabe hier. Wir müssen individuell schauen, aus welcher Lebenssituation ein Kind kommt. Und den Unterrichtsstoff entsprechend anpassen.» So kann etwa die korrekte Benutzung der hier üblichen Toiletten ebenso Teil des Unterrichts sein wie die Dynamik innerhalb der Gruppe, Fragen zur Monatshygiene oder ein Ausflug zu den Eseln in die Lange Erlen.

Die Biografien der Kinder in der altersdurchmischten Klasse sind bewegt. Viele der Schülerinnen und Schüler haben Erfahrungen von Krieg und Flucht hinter sich. Zum Teil waren sie mit ihren Familien jahrelang unterwegs und bringen wenig oder gar keine Unterrichts-

Frauke Schmidt, Luce Pieters und Vinothini Velupillai (v.l.) unterrichten in einer altersdurchmischten Klasse. Fotos: Grischa Schwank

erfahrung mit. «Wir geben den Kindern klare Aufträge. Erfahrungsgemäss sind sie sehr motiviert. Sie wollen arbeiten, machen das gerne», beobachtet Luce Pieters, die seit April mit Frauke Schmidt die Klasse führt. Das bestätigt sich bei einem kurzen Besuch im Klassenzimmer. Die sieben anwesenden Kinder nehmen mit sehr viel Engagement und Freude Teil an den spielerischen Übungen zu Nomen aus dem Schulalltag. Sie ordnen Kärtchen Gegenständen zu, schneiden einzelne Wörter aus und verbinden sie mit Artikeln.

EINEN RAHMEN GEBEN

Struktur und Konstanz im Unterricht sind zentral, denn die Fluktuation in der Gruppe ist hoch. Kinder ziehen in andere Stadtteile, werden mit ihren Familien einem anderen

Durchgangsheim zugewiesen oder verlassen die Schweiz ganz. So zog im vergangenen Mai etwa eine grosse Gruppe von Kindern mit Roma-Hintergrund über Nacht ohne Vorankündigung weiter. «Wir müssen flexibel sein», führt Co-Schulleiter Benjamin Rohner aus: «Wir versuchen, alle Kinder, die neu ankommen, innerhalb von einer Woche in die Klasse aufzunehmen. Nach Möglichkeit auch schneller. Es macht nichts, wenn da noch nicht jedes Böxli im Schulzimmer angeschrieben ist.» Ziel sei es, den Kindern einen Rahmen und Sicherheit für das Lernen und Ankommen zu geben. Diejenigen, die mit ihren Familien dauerhaft im Quartier wohnen, sollen möglichst bald in eine Regelklasse integriert werden, wo sie noch stärker mit der deutschen Sprache in Kontakt kommen.

Die Schülerinnen und Schüler lösen Aufgaben und Aufträge mit grossem Elan.





*Gegenstände aus dem Schulalltag
den Kärtchen zuordnen.*

Damit dieser Übertritt gut gelingt und die Kinder sich langsam eingewöhnen können, finden ein Teil des Unterrichts wie etwa Bildnerisches Gestalten oder Turnen und ein Teil der Pausen in den Räumlichkeiten der Primarschule Erlenmatt statt. Lernstände und Entwicklungsstadien werden in Lerndokumentationen festgehalten, Noten gibt es keine.

Einen sehr hohen Stellenwert hat die Arbeit mit den Eltern. «Im Endeffekt muss ich immer bei den Eltern ansetzen, damit es den Kindern besser geht. Schwierig wird es, wenn ich weiss, dass die Eltern eines Kindes in einer desolaten Situation sind, geschwächt durch ihre eigenen problematischen Lebensgeschichten. Wenn ich da keinen Zugang bekomme, komme ich auch an meine Grenzen», beschreibt Frauke Schmidt die Situation. Da viele Familien in den proviso-

rischen Containern neben dem Schulgebäude wohnen, sind die Lehrpersonen sehr nah am Leben ihrer Schülerinnen und Schüler dran. «Wir bekommen Streitigkeiten zwischen den Eltern mit, wenn ein Vater etwa in der Mittagspause die Kinder zusammenbrüllt, müssen wir reagieren.» Elterngespräche werden oft von Dolmetscherinnen und Dolmetschern sowie der Sozialarbeiterin Vinothini Velupillai begleitet. «Es sind keine einfachen Gespräche, aber man kann viel bewirken», resümiert Frauke Schmidt. Hilfreich seien auch die Verbindungen zu ausserschulischen Fach- und Beratungsstellen, welche das Team und die Schulleitung innerhalb dieses ersten Jahres aufgebaut haben: «Manchmal löst sich durch die Vermittlung an eine Beratungsstelle ein Problem in Luft auf und die Familien beginnen zu blühen.»

RECHT SCHULISCH

EIN KNAPPES PRÜFUNGSRESULTAT RECHTFERTIGT KEIN ABWEICHEN VON ALLGEMEINEN BEWERTUNGSMASSTÄBEN

Das knappe Nichterreichen der erforderlichen Punktezahl für das Bestehen einer Abschlussprüfung oder einen Übertrittsentscheid führt immer wieder zu Rekursen. Da sich die Notenbewertung an sich schwer anfechten lässt, wird in solchen Fällen oft eingewendet, das knappe Resultat stelle ein unverhältnismässig strenges Urteil dar und es müssten im Sinne einer Gesamtwürdigung auch andere Aspekte in die Bewertung einfließen, insbesondere sollten Vornoten mehr gewichtet oder besondere persönliche Umstände wie etwa eine vorübergehende Krankheit berücksichtigt werden.

Es liegt in der Natur von Prüfungen, dass eine starre Grenze zwischen genügenden und ungenügenden Leistungen zu ziehen ist. Mit jedem Schwellenwert und jeder Prüfung ist unvermeidbar eine gewisse (vor allem subjektiv empfundene) «Härte» verbunden, da auch Kandidatinnen und Kandidaten nicht bestehen, welche die erforderliche Notenzahl nur knapp nicht erreichen. Würde allein aufgrund eines knappen Resultats bei gewissen Kandidatinnen und Kandidaten eine Notenanhebung erfolgen, müsste dies aus Gleichbehandlungsgründen bei allen, welche die Prüfung nur knapp nicht bestanden haben, gleich gehandhabt werden. Dies würde jedoch lediglich eine Verschiebung des Bewertungs- bzw. Prüfungsmassstabs bewirken und zu neuen «Härten» führen. Es besteht denn auch kein Rechtsanspruch darauf, dass in knappen Fällen nachträglich die Noten aufgerundet werden.

Das Zustandekommen der relevanten Zeugnis- und Prüfungsnoten ist in der Schullaufbahnverordnung bzw. in den einschlägigen Prüfungsverordnungen klar definiert. Für die Rundung der Noten zur Ermittlung des relevanten Notendurchschnitts gibt es sodann allgemein anerkannte Regeln, die für alle Kandi-

datinnen und Kandidaten gleichermaßen gelten. Die Prüfungsbehörde hat keinen (zusätzlichen) Ermessensspielraum, um bei knappen Prüfungsergebnissen von einem nach den allgemeinen Bewertungsmassstäben und Rundungsregeln ermittelten Prüfungsergebnis abzuweichen. Insbesondere ist auch keine Gesamtwürdigung bei knappen Prüfungsergebnissen vorgesehen. Somit können Vornoten nicht zu Gunsten einer Kandidatin oder eines Kandidaten bei der Notengebung höher gewichtet werden. Auch persönliche Umstände wie eine zeitweise Erkrankung oder der Tod naher Angehöriger führen nicht zu einer Anhebung der Noten. Ein knappes Prüfungsergebnis ist auch nicht per se unverhältnismässig.

Persönliche Umstände können durchaus Auswirkungen auf ein Prüfungsergebnis haben, wenn sie zu einer vorübergehenden Prüfungsunfähigkeit führen. Eine solche kann bei rechtzeitiger Geltendmachung berücksichtigt werden und zur Wiederholung der Prüfung, nicht aber zu einer nachträglichen Veränderung des Prüfungsergebnisses führen. Ausserdem gibt es die Möglichkeit, dass persönliche Umstände ein Grund für einen ausserordentlichen Übertritt in einen höheren Leistungszug der Sekundarschule, einen ausserordentlichen Verbleib im höheren Leistungszug oder einen Wechsel in einen höheren Leistungszug in der Sekundarschule, sowie in den weiterführenden Schulen für eine ausserordentliche Wiederholung eines Schuljahres oder eine ausserordentliche Beförderung geltend gemacht werden. Hierbei handelt es sich indes um in der Schullaufbahnverordnung ausdrücklich vorgesehene Ausnahmefälle, die nicht an den Notendurchschnitt gekoppelt sind.

Von Stephan Hördegen, Leiter Abteilung Recht

BERUFE IM WANDEL JEDER SCHRITT ZÄHLT

Von Charlotte Staehelin

Eddie Bäumner ist den ganzen Tag auf den Beinen. Der angehende Logistiker EFZ lernt, die Arbeitsabläufe in einem Warenlager optimal umzusetzen.

«Einen Schrittzähler hatte ich noch nie dabei, aber es kommen einige Schritte zusammen an einem Tag, wohl 10 000, schätze ich mal». Eddie Bäumner bewegt sich mit leicht federndem Gang durch lange Korridore. Er schiebt einen Handwagen vor sich her, den er mit Kartons in unterschiedlichen Formen und Grössen füllt. «Das Wichtigste bei meiner Arbeit sind Logik und Struktur: Meine Gänge sollen möglichst effizient sein. Ich überlege mir die Wege genau. Ok, ich nehme erst die lange Ware und Fussplatten, damit Schäden an anderen Waren vermieden werden.» Der 21-Jährige befindet sich im dritten Lehrjahr zum Logistiker EFZ beim Leuchtenhersteller Regent Lighting in Basel. Er hat sich ganz bewusst für die Fachrichtung Lager entschieden, wo man deutlich weniger Kundenkontakt hat als in der Ausbildung mit der Fachrichtung Distribution: «Ich möchte mit purer Logistik zu tun haben, mit Hard-Core-Logistik sozusagen. Ich mag es, in Bewegung zu sein und anzupacken.»

Dieses Anpacken ist vor allem in der Abteilung der Langware gefragt, wo Waren gelagert werden, die mehr als 1,6 Meter lang und dementsprechend schwer sind. Ist die Logistik demnach eine Männerdomäne? Pascal Buchwalder, Leiter Interne Materialflüsse und Produktion, verneint: «Es gibt Hilfsmittel wie etwa Rücken-schoner beim Heben. Es wird sich alles weiterentwickeln, die Automation der Vorgänge nimmt zu. Wir haben im ersten Lehrjahr eine Frau, die das alles sehr gut bewältigen kann.»

Auch auf die Frage, ob der Beruf durch die zunehmende Digitalisierung nicht akut gefährdet sei, hat er eine klare Antwort: «Nein, auf keinen Fall. Hinter jeder Automatisierung steht ein Mensch, der den Prozess steuert und kontrolliert. Besonders wichtig ist das bei Betrieben, die – wie wir – sehr viele gemischte Artikel von den Lieferanten bekommen. Es wäre nicht rentabel, das alles zu automatisieren.» Der langjährige Mitarbeiter bei Regent Lighting sieht die



Eddie Bäumner ist viel auf den Beinen. Foto: Grischa Schwank

Chance im Verschlinken der Arbeitsschritte: «Sehr hilfreich in unserem Bereich ist Lean Management: Gemeinsam mit den Mitarbeitenden schauen wir, was innerhalb der Abläufe optimiert werden kann.» Die Zukunft des Berufes sieht er in einer breiteren Fächerung: «Noch vor gut zwanzig Jahren war alles auf Papier, wir arbeiteten mit Karteikarten. Heute gibt es diverse unterschiedliche digitale Hilfsmittel und damit neue Möglichkeiten. Es sind dadurch aber auch

BERUFE IM WANDEL

Gesellschaft und Alltag verändern sich. Das zeigt sich auch in der Berufswelt, die sich laufend weiterentwickelt. In der Serie «Berufe im Wandel» stellen wir neue und sich transformierende Berufe vor.



neue Fähigkeiten gefragt: Man muss flexibel sein, sich auf Neues einlassen können.»

Auch Eddie Bäumner betont den weiten Horizont des Berufs: «Sobald man in der Logistik in die Tiefe geht und die gesamte Lieferkette anschaut, wenn man etwa mit Spedition und Planung zu tun hat, die Preise vergleicht, Lagerungsmethoden überlegt, wird es komplex. Logistik durchdringt unseren Alltag. Das interessiert mich.»

BERUFSLEHRE LOGISTIK EFZ

Logistikerinnen und Logistiker EFZ kümmern sich um die Lagerung oder die Auslieferung von unterschiedlichen Arten von Waren. Man unterscheidet daher die beiden Fachrichtungen Lager und Distribution (Verteilung). Neben der Möglichkeit, die Ausbildung in drei Jahren mit dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis EFZ abzuschliessen, wird auch eine zweijährige Ausbildung angeboten, die zum Eidgenössischen Berufsattest EBA führt.

LEHRSTELLE GESUCHT?

Die Lehrstellenbörse Nordwestschweiz des Gewerbeverbands Basel-Stadt bietet eine sehr gute Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit den Ausbildungsbetrieben. Die Lehrstellensuchenden sollen sich vor dem Besuch der Börse über die anwesenden Betriebe und offenen Stellen informieren, angepasste Bewerbungsdossiers mitbringen und sich auf ein kurzes Vorstellungsgespräch vorbereiten. Neu ist für Gruppen eine vorgängige Anmeldung erforderlich.

Die Lehrstellenbörse Nordwestschweiz findet zweimal im Jahr statt. Der nächste Anlass ist am:

Dienstag, 1. April 2025, 8.30 bis 12 Uhr
MCH Messe Basel, Halle 1, City Lounge Nord
<https://gewerbe-basel.ch/lehrstellenboerse>

EIN SCHÜLER WIRD LEHRER VON RAMON ZU HERRN GONZALEZ

Aufgezeichnet von Claudia Ribeiro Xavier und Maren Stotz

EIN SCHÜLER WIRD LEHRER

In dieser Serie berichten Lehr- und Fachpersonen von ihrer eigenen Schulzeit, wie sie zu ihrem Beruf gekommen sind und was sie in ihrer täglichen Arbeit motiviert.

Ramon Gonzalez unterrichtet Mathematik am Gymnasium am Münsterplatz – und das auf immersive Weise auf Englisch. Warum macht ihn der Lehrberuf glücklich? Einblicke in eine faszinierende Biografie.

«In der Schule habe ich mich immer wohlfühlt. Sie war für mich wie ein Zuhause, irgendwie, trotz aller Schwierigkeiten. Ich habe schon während der Schulzeit angefangen, Nachhilfe in Mathematik zu geben. Dabei habe ich gemerkt, dass mir das richtig liegt und dass ich gerne Wissen vermitteln kann.

Zum Lehrberuf bin ich aber erst viel später über einige Umwege gekommen.



Die eigene Schulzeit liegt weit in der Vergangenheit, was die Schwarz-Weiss-Fotografie bildlich veranschaulicht. Foto: zVg

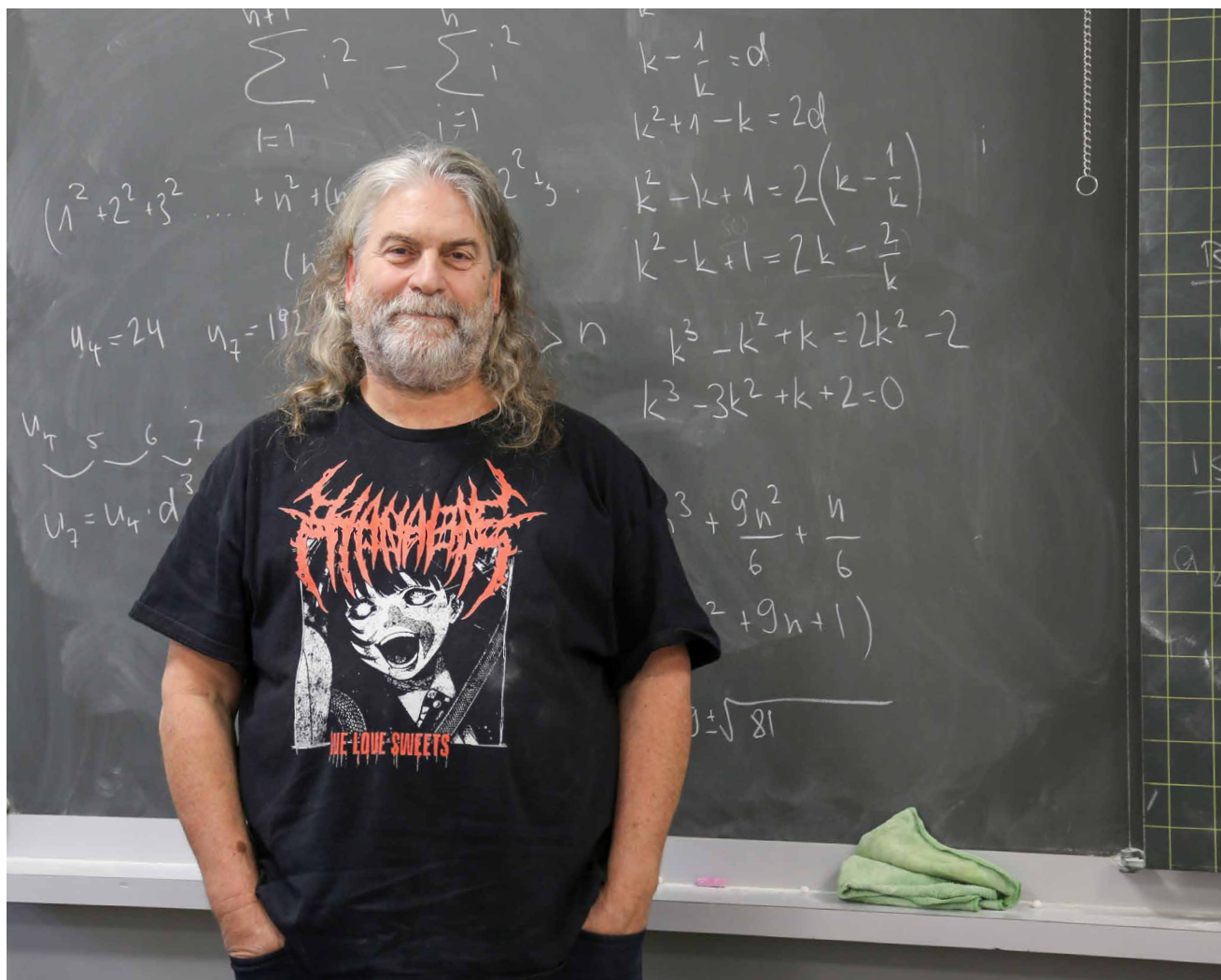
Als Kind bin ich öfters umgezogen, was natürlich auch verschiedene Schulwechsel mit sich brachte. Mein Vater hat bei der Sandoz gearbeitet und wurde zweimal nach Brasilien geschickt. Wir haben ihn als Familie begleitet. Den Kindergarten habe ich noch in Allschwil besucht, dann bin ich in der Escola Suíço-Brasileira de São Paulo eingeschult worden. Zurück in der Schweiz habe ich im Talholzschulhaus in Bottmingen bei Frau Brunner und Herrn Dunkel die Primarschule zu Ende besucht und bin dann fürs Progym weiter ins Spiegelfeld nach Binningen. Nach weiteren drei Jahren in Brasilien machte ich im Gymnasium Holbein die Matur im neusprachlichen Typus.

Ich selber war ein ganz furchtbarer Schüler, sehr aufsässig. In den Fächern, die ich mochte, war ich ruhig, aber sonst war ich frech und immer auf der Suche nach Grenzen. So bin ich oft angeeckt. Ich habe grosse Ehrfurcht vor den Lehrpersonen, besonders von denen, die mich in den letzten drei Jahren im Holbein begleitet haben.

Sie haben mich auch als Menschen akzeptiert, wie ich war, obwohl ich immer noch unruhig und exzentrisch war.

Das war vorher nicht immer der Fall. Aus der Zeit im Progym habe ich den fast schon militärischen Drill in Erinnerung, wo man uns keinen Mucks machen liess. Noch stärker in Erinnerung geblieben ist mir allerdings die Zeit ausserhalb der Schule. Anfang der achtziger Jahre war sehr viel los: Das war die Zeit vom AJZ (Autonomes Jugendzentrum), ich spielte Theater und war in einer Punkband. Auch einen Film habe ich mit Freunden zusammen gedreht. Die Schule war nur ein Nebenschauplatz und hat mich dann teilweise sehr wenig interessiert.

Nach der Matura bin ich meiner Leidenschaft gefolgt und habe Erdwissenschaften, also Geologie, studiert. Als Postdoc war ich viele Jahre an verschiedenen Unis tätig: zwei Jahre Miami, dreieinhalb Oxford und fünf in Por-



Ein Herz für die jugendlichen Schülerinnen und Schüler und ein Herz für die Mathematik.

Ramon Gonzalez ist Lehrer aus Leidenschaft. Foto: Claudia Ribeiro Xavier

tugal. Als unsere Tochter zur Welt kam, erwachte in uns allerdings der Drang nach etwas Stabilität. Zurück in der Schweiz beschloss ich, Gymi-Lehrer zu werden. Zu meinem grossen Schrecken musste ich feststellen, dass mein Mathematikstudium im Nebenfach aus den 1980er-Jahren nicht angerechnet wurde. Dann bin ich mit 44 Jahren an die Universität hier in Basel gegangen, habe nochmals neu Mathematik studiert und die zwei Jahre an der Pädagogischen Hochschule anschlossen. Ich habe praktisch sofort diese Stelle bekommen und es macht mir so viel Spass. Ich unterrichte fast nur auf Englisch, also Mathematik immersiv auf Englisch fürs International Baccalaureate. Das liegt mir, wahrscheinlich weil ich sehr viel in der Weltgeschichte umhergeschwebt bin.

Im Lehrberuf bin ich wirklich zufrieden und als Person bin ich meistens happy.

Es ist immer noch ein Beruf mit ganz grossen Freiheiten.

Ich kann meine Stunden selber gestalten und es redet mir keiner rein. Was mir auch wirklich gefällt, ist die Dynamik. Wir können nicht vorhersehen, was die Schülerinnen und Schüler vom Schulstoff verstehen, was sie im Leben sonst noch so bewegt und was für Fragen sie in den Unterricht mitbringen. Es ist diese Unvorhersehbarkeit, die mir wirklich gefällt.

In meiner Schulzeit hatte ich ein paar wirklich starke Lehrer, die mich sehr geprägt haben. Diese Zeit liegt jetzt schon weit in der Vergangenheit, aber die Art meines Mathelehrers, an die ich mich erinnere, würde ich heute als freundlichen Sarkasmus einstufen. Er hatte immer passende Sprüche zur Hand, blieb aber freundlich zu den Schülerinnen und Schülern. Das ist mir wirklich geblieben und das möchte ich als Lehrer heute auch anstreben:

Auf der einen Seite den Humor behalten, und auf der anderen Seite aber auch eine klare Linie vermitteln. »

WIR ARBEITEN GERN HIER, WEIL ...

... wir das Glück haben, in einem vielfältigen und lebendigen Quartier tätig zu sein. Unser Team zeichnet sich durch flache Hierarchien aus. Die Bedürfnisse der Mitarbeitenden werden ernst genommen. Die Vielfalt spiegelt sich nicht nur bei den Kindern wider, sondern auch bei uns im Team – sei es in der Herkunft oder in den besonderen Fähigkeiten und Talenten, die jede und jeder von uns mitbringt. Bei uns arbeiten insgesamt 35 Mitarbeitende als starke Gemeinschaft zusammen und wir erleben jede Woche neue spannende Herausforderungen. Unser Alltag ist geprägt von abwechslungsreichen Tätigkeiten. Wir arbeiten nicht nur am Standort, sondern dürfen gemeinsam mit den Kindern das Quartier und die Stadt entdecken. Wir verfolgen einen partizipativen Ansatz: Die Kinder sollen ihre Freizeit mitgestalten. Wir haben ein Fussballteam, das einmal im Jahr an einem Turnier teilnimmt – ein Highlight! Trotz des teils unvermeidlich chaotischen Alltags sind wir gut organisiert und bleiben flexibel.

WIR VON ...

DER TAGESSTRUKTUR

Tagesstruktur Bläsi, Müllheimerstrasse 94, 4057 Basel. Am Gespräch teilgenommen haben:
Maya Zimmermann und Yating Gu Schuler (Mitarbeitende), Luca Leisinger (Pädagogische Leitung),
Simon Anosh Rupas (Lernender). Redaktion und Foto: Grischa Schwank



BLÄSI

UNS MACHT SORGEN, DASS ...

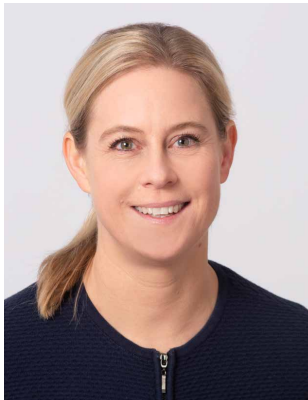
... wir unter den aktuellen Bedingungen zukünftig nicht mehr alle Kinder aufnehmen können. Manchmal brauchen Eltern aus familiären Gründen dringend eine Betreuungsmöglichkeit. Im Moment können wir in solchen Situationen glücklicherweise fast immer schnell Hand bieten. Die Tagesstrukturen werden immer beliebter. Momentan besuchen 180 Kinder unsere Betreuungsangebote. Die steigende Anzahl der Kinder führt dazu, dass es teils schwieriger wird, eine persönliche Bindung zu ihnen aufzubauen. Auch Unfälle sind ein Thema: Beim Spielen können sich Kinder verletzen. Hier ist es wichtig, den Kindern genügend Freiraum und Autonomie zu lassen, ohne die Kontrolle zu verlieren. In seltenen Fällen beobachten uns Eltern fast zu genau, während andere den Kontakt eher vernachlässigen. Glücklicherweise erhalten wir meistens grosse Anerkennung für unser Engagement.

UNSER WUNSCH IST, DASS ...

... wir uns vom Klischee des «Mittagstisches» lösen und stärker als pädagogische Institution wahrgenommen werden. Die Kinder lernen in der Tagesstruktur vieles, was den Schulalltag ergänzt. Das Erlernen einer sinnvollen Freizeitgestaltung ist für die Entwicklung des Kindes von grosser Bedeutung, vor allem für Kinder, bei denen dies im familiären Umfeld nicht immer ausreichend möglich ist. Unsere Tagesstruktur soll für die Kinder eine Art zweites Zuhause sein – ein Ort, an dem sie positive Erfahrungen sammeln und voneinander lernen. Das Essen ist immer wieder ein Kritikpunkt von Kindern und Eltern. Auch uns wäre es lieber, wenn das Essen nicht geliefert, sondern in der Tagesstruktur frisch zubereitet würde. Und zum Schluss: Wir wünschen uns, dass die Lohnschere zwischen Tagesstruktur und Schule kleiner wird!

MUT UND BEHARRLICHKEIT

Liebe FSS-Mitglieder



«Wir können den Wind nicht ändern, aber wir können die Segel richtig setzen.»

Aristoteles

Ein neues Jahr hat begonnen – lässt uns mit Mut und Optimismus in dieses Jahr starten. Gemeinsam können wir viel erreichen – für jede und jeden Einzelnen, aber auch für die Gesellschaft als Ganzes, denn Bildung ist nicht nur die Grundlage für individuelle Chancen, sondern auch das Fundament unserer Gesellschaft. Sie gibt uns die Werkzeuge, um die Herausforderungen unserer Zeit zu meistern, seien es der digitale Wandel oder der Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft.

Deshalb setzt die FSS auch 2025 ihre verbandsinternen Segel mit den Schwerpunkten der Agenda so, dass sie weiterhin den Anliegen der Schlüsselpersonen in der Bildung – den Lehr-, Fach- und Leitungspersonen – in den verschiedenen Gremien Gehör verschaffen kann. Ohne den täglichen Einsatz dieser Menschen, welche die Vorgaben der Bildungsverwaltung und -politik in den Klassenzimmern umsetzen, würden alle guten Absichten nur Worte bleiben. Darum sind sie die zentralen Player in der Institution Schule, um Bildung effektiv zum Wohle aller weiterentwickeln zu können.

Damit diese herausfordernde Aufgabe motiviert gemeistert werden kann und die Beteiligten für Veränderungen offenbleiben können, braucht es Voraussetzungen, für die sich die FSS unermüdlich einsetzt. Dazu gehören insbesondere Mitbeteiligung, Förderung des Gefühls der Selbstwirksamkeit oder zweckgerichtetes Zusammenwirken, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen.

Dabei ist die erfolgreichste Art der Motivation im Prinzip simpel: zuhören und die Anliegen der Mitarbeitenden ernst nehmen. Denn oft ist die Ursache von Widerständen nicht die Veränderung selber, sondern die Massnahmen zur Begleitung der Veränderungssituation. Widerstände sind Reaktionen auf Fehler und Unsicherheiten – sie sollten daher nicht bekämpft, sondern laufend integriert werden.

Im Zeitalter der Agilität und der lernenden Organisationen ist es zwar «en vogue», die Stabilität zu verteufeln – als bremsendes und lähmendes Element. Das ist jedoch ein kurzfristiges Denken, denn die Auseinandersetzung mit den bewahrenden Kräften bietet die Chance, zu identifizieren, welche Elemente der Vergangenheit unbedingt in die neue Welt «gerettet» werden sollen, anstatt mit möglichst vielen Neuerungen nur einseitig ein System der Unruhe zu schaffen.

Dadurch, dass mit steigender Komplexität das Wissen Einzelner oft nicht mehr ausreicht, ist es notwendig, verschiedene Leute einzubinden und deren Wissen zu nutzen. Dieses Wissen kann jedoch nur aus der Partizipation, dem Austausch und der Reflexion entstehen. Nutzen wir also die Spielräume innerhalb der Rahmenbedingungen! Dies erfordert jedoch Entschlossenheit, Zusammenarbeit und manchmal eben auch etwas Mut. Nur gemeinsam können wir eine Bildungslandschaft gestalten, die unsere Kinder und Jugendlichen stark macht für die Zukunft.

Die FSS bleibt bei den kommenden Prozessen engagiert an der Seite ihrer Mitglieder und als Sozialpartnerin interessiert an der Kooperation mit den Bildungsträgern.

Herzliche Grüsse

Marianne Schwegler, Vizepräsidentin FSS

FSS-MITTEILUNGEN



Die FSS-Delegierten an der Herbst-DV. Foto: Marianne Schwegler

FSS-DV UND MITGLIEDERVERSAMMLUNG

SAVE THE DATE: Dienstag, 8. April, 18 Uhr. Es gibt Veränderungen, die den Verband nachhaltig prägen werden. Deshalb wird es eine besondere Delegiertenversammlung und die letzte Mitgliederversammlung der FSS sein, denn die FSS wird die überarbeiteten Statuten von ihren Mitgliedern genehmigen lassen. Darum ist es wichtig, dass möglichst viele FSS-Mitglieder anwesend sein können.

RAHMENKONZEPT INTEGRATIVE SCHULE

Es gibt wieder eine rechtliche Grundlage, um Förderklassen zuzulassen. Dies entspricht dem Wunsch vieler Lehr- und Fachpersonen. Die Volksschulleitung hat im Dezember ein Rahmenkonzept für die Ausarbeitung der Angebote an den Standorten vorgelegt. Dieser Erfolg markiert einen bedeutenden Meilenstein für die FSS. Die Geschäftsleitung bedankt sich herzlich bei allen Mitgliedern, die sich mit ihrem Engagement dafür eingesetzt haben. Bei der Umsetzung wird die FSS weiterhin genau hinschauen, wie der Einbezug der Lehr- und Fachpersonen gewährleistet wird.

GROSSER RAT UNTERSTÜTZT BUDGETANTRAG ZUR ERHÖHUNG DES LEHRMITTELBUDGETS

Die Lehrmittel haben sich während der letzten Jahre aus verschiedenen Gründen stark verteuert. Jetzt wurde der Budgetantrag, welcher von der FSS initiiert wurde, von der Finanzkommission des Grossen Rates unterstützt und auch in der abschliessenden Budgetdebatte des Parlaments im Dezember wurde dem Anliegen ohne Gegenstimmen entsprochen. Somit werden die aktuellen Lehrmittelkosten an den Volksschulen ab Januar 2025 endlich wieder vollumfänglich gedeckt sein.

ÜBERARBEITETES FSS-POSITIONSPAPIER ARBEITSZEITMODELLE

Das Thema Arbeitszeit gewinnt innerhalb der FSS zunehmend an Bedeutung und Brisanz. So wurde es auch als neuer Schwerpunkt für das zukünftige Aktionsprogramm gewählt. Die standespolitische Kommission hat das FSS-Positionspapier «Arbeitszeitmodelle» überarbeitet. Als zentrale Forderung bleibt die Garantie, dass die Gesamtjahresarbeitszeit an allen öffentlichen Schulen in Basel-Stadt nicht überschritten werden darf. Neu hinzugefügt wurde beispielsweise die Forderung, den steigenden Betreuungsaufwand für Studierende mit festem Pensum und anderen Personen ohne passendes Lehrdiplom anzuerkennen. Die FSS verlangt, dass diese zusätzlichen Aufgaben angemessen angerechnet werden.

AKTIONSPLAN GEWALTPRÄVENTION UND GESUNDHEITSSCHUTZ

Seit 2019 engagiert sich die FSS verstärkt beim Thema «Gesundbleiben im Lehrberuf». Im «Aktionsplan G&G» wurden zehn nötige Optimierungsmassnahmen definiert. Der Vorstand der FSS hat den «Aktionsplan G&G» am 20. Juni 2024 diskutiert und die einzelnen Massnahmen nach deren Dringlichkeit priorisiert. Das Thema Gewaltprävention und Gesundheitsschutz wurde im Dezember vom FSS-Vorstand wieder als Schwerpunkt für das neue FSS-Aktionsprogramm gewählt.

Mehr Informationen auf www.fss-bs.ch



UNZUFRIEDEN – UND DOCH ZUFRIEDEN

FSS-ERGEBNISSE DER BERUFSZUFRIEDENHEITSSTUDIE LCH

Von Jean-Michel Héritier, Präsident FSS

Die Ergebnisse der Berufszufriedenheitsstudie des LCH wurden im August 2024 veröffentlicht. Insgesamt lag die Zufriedenheit bei 4,2 – auf einer Skala von 1 bis 6. Die Bilanz der befragten FSS-Mitglieder war dabei zumeist identisch mit derjenigen, der Kolleginnen und Kollegen der gesamten Deutschschweiz, aber es gab auch Abweichungen.

«Grundsätzlich sind Lehrpersonen glücklich im Beruf, aber es gibt Warnsignale», sagte LCH-Zentralpräsidentin Dagmar Rösler an der Medienkonferenz in Bern. Für die aktuelle Studie wurden in der Deutschschweiz 16 327 Fragebogen ausgewertet. Allein 1525 davon stammten aus dem Kanton Basel-Stadt. Somit lag die Teilnahmequote der FSS-Mitglieder bei 47,9 Prozent (Deutschschweiz 36,9 Prozent). Die FSS bedankt sich bei all ihren Mitgliedern, die an dieser wichtigen Datenerhebung teilgenommen haben und so für relevante und repräsentative Aussagen besorgt waren.

GESAMTZUFRIEDENHEIT IN BASEL-STADT LIEGT BEI 4,2

Die durchschnittliche Berufszufriedenheit der Lehr- und Fachpersonen in unserem Kanton liegt auf dem moderaten Wert von 4,2 Punkten. Die mittlere Zufriedenheit der Teilbereiche variiert zwischen 3,6 und 4,5, jene der einzelnen Aspekte zwischen 1,8 («schuleigenes Handy») und 5,5 («Möglichkeit zur Teilzeitarbeit»). Als am besten bewertete Teilbereiche erhielten gleich deren fünf die Note 4,5 von den FSS-Mitgliedern. Am meisten Sorge macht den baselstädtischen Lehr- und Fachpersonen laut dieser Umfrage der Teilbereich «Image in der Öffentlichkeit» (Note 3,6). Je nach Schulstufe, Dienstalter und Pensumumfang können die Ergebnisse zudem bis zu einem Wert von +/- 0,5 variieren.

ZUFRIEDENHEIT MIT	ERGEBNIS FSS	ERGEBNIS LCH
Kooperation (Kolleginnen und Kollegen)	4,5	4,7
Leistungen des Berufsverbands	4,5	4,6
Unterricht/Klassenführung	4,5	4,6
Kooperation Schulleitung	4,5	4,6
Kooperation Erziehungsberechtigte	4,5	4,5
Anerkennung/Feedback	4,2	4,4
Pensum/Vertrag	4,4	4,3
Einbezug in Schulentwicklung	4,2	4,3
Support durch Dienststellen	4,4	4,3
Weiterbildungsbedingungen	4,3	4,2
Ausstattung des Arbeitsplatzes	3,8	4,1
Lohn/Lohnentwicklung	4,4	4,0
Integrative Förderung	3,7	3,7
Work-Life-Balance	3,7	3,6
Image in der Öffentlichkeit	3,6	3,5

ZUFRIEDEN MIT LEHR- UND LERNBEZIEHUNGEN, UNZUFRIEDEN MIT INDIVIDUELLER FÖRDERUNG

Am meisten Zufriedenheit ziehen die Lehr- und Fachpersonen aus der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen. Die Lehr- und Lernbeziehung zu den Kindern und Jugendlichen ist für sie von grosser Bedeutung. Geschätzt wird die Vielseitigkeit und Abwechslung im Berufsalltag sowie die Sinnhaftigkeit der Tätigkeit. Erfreulich ist, dass Lehr- und Fachpersonen sowohl mit der Arbeit der Lehrerinnen- und Lehrerorganisationen als auch mit jener der Schulleitungen mehrheitlich zufrieden sind.

Auf der anderen Seite gibt es Hinweise auf eine hohe Grundbelastung der Lehr- und Fachpersonen. Im Vergleich zur letzten Umfrage aus dem Jahr 2014 lässt sich der Schluss ziehen, dass diese sogar leicht gestiegen ist. Die mangelnden Rahmenbedingungen für die individuelle Förderung, der hohe Koordinationsaufwand, der Anteil administrativer Arbeiten, der allgemeine Arbeitsdruck und die Mühe, abschalten zu können, belasten die Lehrpersonen heute mehr als vor zehn Jahren.



Zufriedene
Lehrpersonen
sind erfol-
reich im Beruf.
Foto: zVg

BILANZ AUS SICHT DER FSS

Die Berufszufriedenheit liegt wie bereits bei der letzten Umfrage vor zehn Jahren auf einem insgesamt wenig befriedigendem Niveau. Im Vergleich zu 2014 heben sich positive und negative Entwicklungen fast vollständig auf. Die statistische Differenz beträgt insgesamt nur -0.03 . Trotz aller Widrigkeiten ist der Berufs-Wiedewahlwunsch der befragten Lehr- und Fachpersonen unverändert hoch. Die Aussage «Mein Beruf macht mir Freude» erzielte sowohl in Basel-Stadt als auch in der gesamten Deutschschweiz den hohen Wert von 5,1. Auch wenn viele der Befragten an manchen ihrer schuli-

schen Aufgaben sowie Arbeitsbedingungen deutlich Kritik äusserten, übt die überwiegende Mehrheit dennoch gerne ihren aktuellen Beruf aus. Somit sind viele der Unzufriedenen in geteiltem Masse auch zufrieden, was insbesondere in Zeiten des Fachkräftemangels durchaus erfreulich erscheint.

ANZUGEHENDE ENTWICKLUNGSFELDER

Einige Punkte der Berufszufriedenheitsstudie erhielten bemerkenswert tiefe Beurteilungswerte. Diese Entwicklungsfelder gilt es anzugehen. Der FSS-Vorstand hat zwölf davon im November 2024 definiert und wie folgt priorisiert:

PRIORITÄT	ENTWICKLUNGSFELD	BEURTEILUNGSWERT
1	Schulraumsituation	2,8
2	Aufwand für Administration	2,9
3	Integrative Förderung	3,7
4	100%-Pensum leistbar gestalten	–
5	Work-Life-Balance	3,7
6	Lohngerechtigkeit Kindergarten	3,9
7	Ausstattung des Arbeitsplatzes	3,8
8	Support durch SPD	3,9
9	Entschädigung für berufliche verwendetes Handy	1,8
10	Imagepflege Lehrberufe / Ansehen in der Öffentlichkeit	3,6
11	Berufskarriere / Entwicklungsperspektiven ermöglichen	3,3
12	Zufriedenheit mit Berufsverband erhöhen	4,5

BERICHT AUS DEM GROSSEN RAT



Der Grosse Rat behandelt von September bis Dezember eine Vielzahl von bildungspolitischen Vorstössen und Themen. Besonders bedeutsam für die FSS sind: Die Genehmigung des Massnahmenpakets zur Weiterentwicklung der integrativen Schule, welche den Rückzug der Förderklasseninitiative ermöglichte, sowie die substanzielle Erhöhung des Lehrmittelbudgets – insbesondere für die Sekundarschule.

Im September steht aus FSS-Sicht die Behandlung der Förderklasseninitiative «für den Ausbau der separativen Angebote an der integrativen Schule Basel-Stadt» (FKI) im Zentrum. Die BKK hat den Gegenvorschlag der Regierung um zwei wesentliche Fördermassnahmen ergänzt (Doppelbesetzungen, Förderklassen) und so den Rückzug der FKI durch das Initiativkomitee ermöglicht. Die gehaltvollen Schlussvoten erlauben einen differenzierten Rückblick auf die bisweilen stark ideologisierte Auseinandersetzung. Trotz Vorbehalten würdigen alle Parteien den erzielten Kompromiss und stimmen dem Gegenvorschlag ohne Gegenstimme zu (92 Ja, 4 Enthaltungen). Gegen den Willen der Regierung wird eine parteiübergreifende Motion betreffend «finanzielle Stärkung der Spielgruppen» mit grossem Mehr (dagegen: FDP) erstüberwiesen.

Im Oktober wird die Interpellation von Catherine Alioth (LDP) betreffend «administrative Entlastung der Lehrerinnen und Lehrer» nur sehr nichtssagend beantwortet. Es wird angeführt, dass ja schon nur die Digitalisierung verschiedener administrativer Abläufe – z.B. bei Notengebung oder Elternkommu-

nikation – eine Entlastung darstelle, Lehrpersonen sich jederzeit bei ihren Schulleitungen mit Vorschlägen melden können und eine systematische Überprüfung der administrativen Belastung der Lehr- und Fachpersonen deshalb nicht notwendig sei. All dies obwohl in der sogenannten «Vision Volksschule» als einer der acht Leitsätze wohlklingend verkündet wird: «Vereinfachung der pädagogischen Dokumentation und administrativer Prozesse». Die Motion von Jessica Brandenburger (SP) betreffend «ganzheitliche Sexualaufklärung» wird – auch aufgrund der bereits überwiesenen Motion betreffend «Prävention von sexualisierter Gewalt» von Karin Sartorius (FDP) – nur als Anzug überwiesen.

Im November und Dezember werden Vorstösse behandelt, welche zum Teil weit in das operative Alltagsgeschäft von Behörden und Schulen eingreifen. Mehrere Grossrätinnen und Grossräte sind zudem mit den ED-Antworten auf ihre Interpellationen unzufrieden. Wiederholt wird zum stärksten parlamentarischen Mittel – der Motion – gegriffen, um auf das ED einwirken zu können.

Bedeutsam ist die Erstüberweisung (dafür: SVP, SP, Mitte/EVP, GLP) einer Motion von Joël Thüring (SVP): Sie will prüfen lassen, ob ein **Ausbildungsobligatorium bis 18** (wie in den Kantonen Genf und Tessin) zur Erhöhung der schweizweit sehr niedrigen Abschlussquote von 85 Prozent bei den Abschlüssen auf Sekundarstufe II von 25-Jährigen im Kanton BS beitragen kann. Die unbefriedigende ED-Antwort auf eine Interpellation von Oliver Thommen (GAB) betreffend «**Wann klappt's mit der Schulkommunikation**» führt zur von allen Parteien unterstützten Erstüberweisung einer Motion durch Oliver Thommen und Sandra Bothe (GLP) betreffend «**Messenger Dienst für die Basler Volksschulen**». Brigitte Gysin (Mitte/EVP) wundert sich bei der Beantwortung ihrer Interpellation betreffend «**Französisch an den Gymnasien BS im Zusammenhang mit dem Projekt WEGM**» über die fehlende Analyse und Auslegeordnung. Erstüberwiesen werden auch die folgenden Motionen von Nicole Kuster (LDP) betreffend «**Unterstützung der Schulen und der Lehrpersonen bei der Anwendung von KI-Systemen in der Bildung**» (dafür: LDP, SVP, Mitte/EVP, FDP, GAB), von Laurin Hoppler (GAB) betreffend «**gezielte Unterstützungsmassnah-**

men für junge Lehrpersonen während des Studiums» (dafür: SP, GAB, LDP, Mitte/EVP, GLP) sowie von Beat Braun (FDP) betreffend «Prävention in der Schule: häusliche Gewalt» (dagegen: SVP). Eher knapp erstüberwiesen werden die Motionen von Tonja Zürcher (GAB) betreffend «Schulwegsicherheit rasch und konkret umsetzen» (dafür: SP, GAB, GLP), der Anzug von Heidi Mück (GAB) betreffend «stärkere Sensibilisierung der Lehrpersonen für geschlechtsunabhängige Leistungseinschätzung» (dafür: SP, GAB, GLP), der Anzug von Laurin Hoppler (GAB) betreffend «Einführung eines Thementags zur direkten Demokratie» (dafür: SP, GAB, GLP), der Anzug von Leoni Bolz (SP) betreffend «Vermittlung fürsorglicher Zwangsmassnahmen in den Schulen» (dafür: SP, GAB, GLP) sowie – mit einer Stimme mehr – der Anzug von Fina Girard (GAB) betreffend «angemessene Löhne für Praktikant:innen der PH». Unbestritten ist die Überweisung der Anzüge von Erich Bucher (FDP) betreffend «neue Schulraumoffensive», von Daniel Seiler (FDP) betreffend «Stärkung der dualen Berufsbildung durch besseren Einbezug der Wirtschaft» sowie von Jenny Schweizer (SVP) betreffend «Neubeurteilung der Frühlingsferien».

Im Dezember wird traditionell das Kantonsbudget verabschiedet. Im ED führen bei den Schulen vor allem der höhere Personalaufwand (wegen: Teuerung, mehr Personal für das Massnahmenpaket Weiterentwicklung integrative Schule, gestiegene Stellvertreterkosten, Zunahme Anzahl Schülerinnen und Schüler) sowie die Umsetzung des Massnahmenpakets für die familienergänzende Kinderbetreuung zu Mehrkosten. Ein von der FSS mitgetragener Änderungsantrag der Finanzkommission zur Erhöhung des Lehrmittelbudgets wird deutlich angenommen, womit insbesondere für die Sekundarschule mehr Mittel zur Verfügung stehen (+103,4 Prozent).

Hinweis: Die erwähnten Schriftdokumente – und viele mehr – finden sich auf der FSS-Website: www.fss-bs.ch/bildungspolitik-basel-stadt/. Die Protokolle der Grossratssitzungen inklusive Audio- und Videoaufzeichnungen finden sich auf der Grossratsseite www.grosserrat.bs.ch.

Michael Bochmann Grob, Mitglied Geschäftsleitung FSS

AGENDA PENSIONIERTEN-VEREINIGUNG FSS

Bitte beachten Sie, dass unsere Veranstaltungen Mitgliedern der Pensionierten-Vereinigung FSS vorbehalten sind. Falls Sie an den Schulen von Kanton Basel-Stadt pensioniert wurden und während Ihrer aktiven Zeit FSS-Mitglied waren, können Sie sich jederzeit als Mitglied anmelden – wenden Sie sich dazu an das Sekretariat der Freiwilligen Schulsynode – sekretariat@fss-bs.ch oder 061 686 95 25.

Mittwoch, 19. März 2025

FÜHRUNG DURCH DAS BANKENMUSEUM DER UBS

Besammlung: 13.50 Uhr – UBS,

Gartenstrasse 9, 4051 Basel

Kosten: Die Führung ist gratis.

Getränk im Bistro Kunstmuseum auf eigene Rechnung.

Anmeldung bis 14. März: Werner Bracher,

Bettingerstrasse 63, 4125 Riehen,

werner.bracher@bluewin.ch

Mittwoch, 9. April 2025

OSI INGLIN FÜHRT UNS DURCH DAS BASLER MÜNSTER

Besammlung: 13.55 Uhr – Eingang zum Münster

Kosten: Die Führung ist gratis. Die Führung ist nur teilweise rollstuhlgängig.

Anmeldung bis 19. März 2025:

Markus Unterfinger, Mittlere Strasse 140,

4056 Basel, markus.unterfinger@bluewin.ch

Zusatzangebot

FSS PENSIONIERTEN CHÖRLI

Wir singen unter der kompetenten Leitung von Martin Metzger und treffen uns

vierzehntäglich mittwochs von 16.30 bis

18.00 Uhr im Gymnasium Kirschgarten,

Trakt A, Multifunktionsraum (3. Stock)

Kontakt: Heinrich Lang, 061 721 74 34 oder

heinrich_lang@yahoo.de

Die Teilnahme ist für FSS-Mitglieder und Angehörige, ebenfalls für Angehörige

eines verstorbenen FSS-Mitgliedes, gratis.

Alle andern bezahlen einen Chörli-Beitrag

von CHF 50.00.

Die Veranstaltungen für Mitglieder der Pensionierten-Vereinigung FSS können auch auf der FSS-Website www.fss-bs.ch unter «Pensionierte/Veranstaltungen» eingesehen werden.

NEU IN DER BIBLIOTHEK PZ.BS

WIRKSAM LEHREN UND LERNEN

KI macht den Beruf der Lehrperson nicht einfacher: Schülerinnen und Schüler erstellen geforderte Leistungen innerhalb von Sekunden und geben diese ohne Überprüfung ab, clevere Antworten sind stets verfügbar. Wie kann man dem im Unterricht begegnen? Wie kann man vorgehen, damit das Lernen der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund steht? Eine mögliche Antwort bietet das Konzept «Deeper Learning», das den Anspruch verfolgt, dass Schülerinnen und Schüler nicht nur Fachwissen erwerben, sondern dieses in realitätsnahen Situationen auch anwenden und dadurch zusätzliche Kompetenzen üben.

Inhaltlich vielfältig und mit Praxisbeispielen und direkt verwendbaren Vorlagen zeigt das Buch eine Möglichkeit, wie man projekt- und produktorientiert mit der Klasse arbeiten kann. Die schönen und verständlichen Grafiken und Modelle vermitteln einzelne Konzepte bildhaft, nachvollziehbar und klar strukturiert, sie regen zum Weiterdenken an. Checklisten und Platz,

um eigene Gedanken zu erfassen, laden dazu ein, sich interaktiv mit der Methode auseinanderzusetzen.

Das Buch führt zuerst in die grundlegenden Gedanken von Deeper Learning ein und zeigt konkrete Beispiele. Anschliessend werden Kernelemente des Ansatzes wie die «authentische Leistung» oder die «hybride Lernumgebung» vorgestellt. Das letzte Kapitel bietet Arbeitsmaterialien für den Unterricht oder die Vorbereitung.

Das Workbook lädt dazu ein, neue methodische Wege zu gehen und praxisorientiertes und sinnstiftendes Lernen gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen. So kann das Lernen und nicht die Leistung im Vordergrund stehen.

Janina Beigel, Britta Klopsch, Anne Sliwka: Deeper Learning gestalten. Ein Workbook für Lehrkräfte. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 2024, PZB_DP_1900 64

Samuel Stirnimann



KI-SCHREIBTOOLS CLEVER NUTZEN

«Unsere Klasse hat mit der Englischlehrperson vereinbart, dass wir maschinell übersetzte Satzteile immer kursiv schreiben. Auf diese Weise konzentriert sich ihr Feedback auf das, was wir wirklich selbst geschrieben haben». Die Schreibkultur verändert sich mit dem Aufkommen von KI-Schreibtools, insbesondere seit der Einführung von ChatGPT Ende 2022. Schreiben ist heute oft eine Co-Konstruktion zwischen Mensch und Maschine. Hier setzt «Es macht klick» an.

Es ist eigentlich ein Arbeitsheft für Schülerinnen und Schüler – ich empfehle es auch allen Lehrpersonen. Es zielt darauf ab, die wichtigsten Kompetenzen im Umgang mit KI-Schreibtools in der Schule zu erwerben und bietet eine ausgewogene Betrachtung der Vor- und Nachteile. Die Lernszenarien laden dazu ein, selber auszuprobieren, Erfahrungen zu sammeln oder auszubauen. Und sie regen auch Jugendliche zum Nachdenken an: In welchen Situationen

würdet ihr nie wollen, dass euer Gegenüber denkt, ihr habt mit einem KI-Tool geschrieben?

Die Autorinnen haben sich auf den alltäglichen Einfluss von KI auf typische schulische Schreibprozesse beschränkt. In Lernszenarien für verschiedene Fächer stellen sie Tools vor, eine ständig aktualisierte Liste findet sich auch online. Abgerundet wird das Heft mit einer tabellarischen Übersicht und Lektionsplanung, die alle Lernziele zusammenfasst, die verwendeten Tools erwähnt, den Lehrpersonen zur Koordination untereinander dient und zeigt, welche Module miteinander und mit wie vielen Lektionen kombiniert werden können. Ein informatives, leicht verständliches Buch, das auf wertvolle Ressourcen hinweist.

Alloatti, Sara und Montemarano, Filomena: Es macht klick.: Künstliche Intelligenz bei schriftlichen Arbeiten clever einsetzen. Bern: hep, 2024, PZB_AK_39500 1
Manuele Vanotti





LÜCKEN UND LÖSUNGEN

Valentina Raimondi hat das Titelbild und den Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe des Schulblatts gestaltet und sich dafür abstrakt mit dem Weiterbildungsthema der GeKo auseinandergesetzt.

Eine erste Annäherung an das Thema «Übergänge von der Schule ins Erwerbsleben: Pfade, Stolpersteine und Sackgassen» erfolgte für Valentina Raimondi über die Website der KSBS. Mit Hilfe einer Mindmap sammelte die angehende Gestalterin dann Begriffe, die sie zu ersten Bleistiftskizzen inspirierten. Ein weiterer Schritt im Gestaltungsprozess war die Erstellung eines Moodboards. «Plötzlich war klar, dass ich in der Gestaltung eine Struktur darstellen möchte, auch mit einem Pfad, der durch etwas hindurchführt. Es sollte aber kein klar er-

kennbarer Pfad sein, sondern abstrakt werden», gibt Valentina Raimondi Einblick in ihren Arbeitsprozess.

Ihre Gestaltung ergänzt den Text des Schwerpunktes durch ein abstraktes Muster aus Formen in einer Netzstruktur, die Flächen, Überschneidungen, Lücken und auch Pfade aufweist. Für die 20-jährige Lernende steht die lebendige Netzstruktur für die Vielfalt der beruflichen Möglichkeiten, die Löcher für die Stolpersteine und die Linien für die Zielgeraden, weil es für Probleme oft Lösungen gibt. Bei der Farbgebung entschied sie sich für eine Lösung mit Verlauf, die einerseits einen Kontrast sichtbar macht und andererseits weiche Abstufungen zulässt.

Maren Stotz



*Valentina Raimondi
6. Semester
Fachklasse für
Grafik, Schule für
Gestaltung Basel*

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Das Basler Schulblatt (BSB) ist eine Fachzeitung für die Lehrerinnen und Lehrer, Fachpersonen und Schulleitenden der Schulen von Basel-Stadt und wird gemeinsam vom Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt und der Kantonalen Schulkonferenz Basel-Stadt herausgegeben. 86. Jahrgang, Februar 2025.

REDAKTIONELLE VERANTWORTUNG

EDIT UND ANGEBOTE

Sandra Eichenberger (se), sandra.eichenberger@bs.ch
Rebecca Küster (kr), rebecca.kuester@bs.ch
Valérie Rhein (rv), valerie.rhein@bs.ch
Grischa Schwank (gs), grischaschwank@bs.ch
Charlotte Staehelin (cs), charlotte.staehelin@bs.ch
Maren Stotz (ms), maren.stotz@bs.ch
Redaktion Basler Schulblatt, bsb@bs.ch
Leimenstrasse 1, 4001 Basel
061 267 84 03, bsb@bs.ch, www.baslerschulblatt.ch

KANTONALE SCHULKONFERENZ (KSBS)

Leitender Ausschuss
Claramattweg 8, 4005 Basel
sekretariat@ks-bs.ch
www.ks-bs.ch

FREIWILLIGE SCHULSYNODE (FSS)

Geschäftsleitung
Claramattweg 8, 4005 Basel
sekretariat@schulsynode-bs.ch
www.fss-bs.ch

Die FSS kommt für die Kosten ihrer im Basler Schulblatt veröffentlichten Publikationen auf.

GESTALTUNG

Layout und Titelbild:
Valentina Raimondi, Lernende Grafikerin EFZ,
6. Semester der Fachklasse für Grafik, SfG Basel
Koordination: Lukas Zürcher, SfG Basel

ADMINISTRATION

Das Schulblatt erscheint jährlich fünfmal als Magazin und alle zwei Wochen als Newsletter, ISSN 0258-9869.
www.baslerschulblatt.ch

REDAKTIONSSCHLUSS

Nr. 2, 86. Jahrgang: 17. März 2025
Erscheinungsdatum: 16. April 2025

ABONNEMENTSBESTELLUNGEN

UND ADRESSÄNDERUNGEN

Bestellungen von Jahresabonnements (CHF 25) für Printausgaben und Newsletter nimmt entgegen:
Kantonale Schulkonferenz BS, Postfach, 4005 Basel
061 267 63 71, sekretariat@ks-bs.ch
Adressänderungen bitte per Brief oder E-Mail melden.

LESERINNEN- UND LESERBRIEFE

bsb@bs.ch

DRUCK

Werner Druck & Medien AG
www.wd-m.ch



